Nr. 226. Berlin, Mittwoch, den 28. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 226. Berlin, Mittwoch, den 28. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Zur gegenwärtigen Lage der Russisch-Türkischen Differenz.

Der Rücktritt Englands von den Versuchen, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen, verändert, wenn auch Frankreich dem gegebenen Beispiel nicht folgen sollte, den Stand der orientalischen Frage. Nun wird die Pforte schwerlich von den geforderten Veränderungen der Wiener Note abstehen.

Wenn die Sache so liegt, so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß es zu Feindseligkeiten kommt zwischen Rußland und der Türkei. So viel Kraft hat der Islam noch — wenn er auch in Europa wie in Vorder-Asien abstirbt — um einen Fanatismus zu erzeugen, dem die Türkische Regierung nicht würde widerstehen können, weil dieser Fanatismus die süßeste Frucht für einen Türken bringt, Mord und Plünderung, und es ist für die Türkische Regierung zehnmal leichter, die Milizen völlig zu entzügeln, als sie nach Hause zu schaffen.

Was hat nun Europa von diesen Feindseligkeiten zu erwarten? — Krieg oder nicht? Wir wollen bei der Erwägung dieser Frage alle Möglichkeiten von Zwischenfällen in Konstantinopel bei Seite lassen und von der Voraussetzung ausgehen, daß in Konstantinopel keine Thron-Revolution eintritt, keine solche Mordscenen vorfallen, die der Englische Magen nicht ganz gut verdauen könnte, d. h. kein Englischer oder Nordamerikanischer Unterthan mißhandelt wird, sondern daß die jetzige Regierung die Feindseligkeiten beginnt und der Englische Handel in Konstantinopel ungestört fortdauert, auch keine neue glänzende diplomatische Erfindung dazwischentritt.

Betrachten wir den Zustand der beiderseitigen Armeen.

Der Feldzug in Ungarn hat uns vollständig in den Stand gesetzt, die Kriegsfähigkeit der Russischen Armee zu beurtheilen. Sie hat seit der Polnischen Campagne außerordentliche Fortschritte gemacht. Die Truppentheile sind — manche Zeitungen mögen darüber sudeln, was sie wollen — an Mannschaften und Pferden ganz complet; das Material ist vorzüglich. Ohne daß die alte heldenmäßige Standhaftigkeit gelitten, hat die Manövrirfähigkeit sich sehr gehoben. Nur die Donischen Kosaken scheinen nicht mehr die alten zu sein.

Die Mängel der Armee sind bekanntlich etwa folgende: Ungeschicklichkeit in der Verpflegung, Scheu vor raschen und gewagten Operationen, geringe Ausbildung des Vorpostendienstes, Zusammenkleben der Massen. Auch in diesen Mängeln ist Vieles besser geworden, aber verschwunden sind sie noch nicht.

Schwer ist es dagegen, die Türkische Armee zu beurtheilen.

Die regulären Truppen der beiden Armee-Corps, die in und bei Konstantinopel ihr gewöhnliches Standquartier haben, sollen, nach competentem Urtheil, recht leidliches Mannschafts-Material und gute Ausrüstung haben: die Artillerie sehr gut schießen und manövriren, die Infanterie erträglich exerciren, die Cavallerie dagegen unter aller Kritik reiten. Die Provinzial-Armeecorps, von denen jedoch nur zwei jetzt am Balkan oder an der Donau stehen — zwei sind in Syrien und Mesopotamien — sollen bei weitem schlechter sein. Vor dem Feinde sich zu zeigen haben die Regulären seit Nisib nur gegen die Drusen und die Montenegriner Gelegenheit gehabt. Beide Proben scheinen nicht besonders ausgefallen zu sein.

Das Aegyptische Hülfs-Corps ist noch von Niemandem gelobt.

Ob die Redifs als Reguläre oder Irreguläre zu betrachten sind, wird schwer zu beurtheilen sein. Ihre Disciplin soll sehr mangelhaft sein.

Die Irregulären scheinen meist aus Albanesen zu bestehen, bekanntlich unerschrockene Kerle, aber Räuber.

Von Türkischen Feldherren ist nur Omer Pascha bekannt, der doch auch noch keine Proben abgelegt hat. Indessen scheint er richtig zu erkennen, daß seit den Tagen von Belgrad und Salankemen die Türken nur hinter Mauern sich gut schlagen, und danach seinen Operations-Plan rein auf die Defensive mit Festungen und verschanzten Lagern angelegt zu haben.

Wir glauben bei keinem Militair auf Widerspruch zu stoßen, wenn wir behaupten, daß die Türkische Armee zu einem Schlachtenkriege gar nicht brauchbar ist, daß die Regulären nur zur Vertheidigung von Schanzen und Festungen etwas taugen, und die Irregulären zu kleinen Expeditionen recht brauchbar sind, sofern dabei auf Beute zu hoffen ist. Im Ganzen soll nicht geleugnet werden, daß die Armee besser ist, als 1828—29. Zu einem Schlachtenkriege ist aber nur eine Armee brauchbar, die Vertrauen zu ihren Offizieren und sich selbst hat, und wo sollen Bataillone Vertrauen zu ihren Offizieren hernehmen, wenn diese nur Exercirmeister sind? Zudem hat sich überall gezeigt, daß die Türkischen Regulären zu Excessen sehr geneigt sind, und auf eine solche Truppe ist im Felde nie Verlaß.

Nun das Kriegstheater.

Auf dem ganzen möglichen Kriegstheater sind Verpflegung und Communicationen sehr schwierig. In der Walachei und in Bulgarien ist das Land allerdings erträglich cultivirt, aber doch nicht so, daß Armeen der Zufuhren auch nur auf Wochen entbehren könnten. In Thracien hört Alles auf. Die Wege sind zu jeder Jahreszeit schwierig vom Anfang des Herbstes bis Ende des Frühjahrs unergründlich. Operationen sind, abgesehen von der Verpflegung, für eine reguläre Armee nur etwa vom Mai bis October möglich. In den übrigen Monaten hört jedes Marschiren, namentlich für Geschütz, auf. Von Zufuhr der Verpflegung zu Lande ist gar nicht mehr die Rede. Aber auch zur See ist die Zufuhr wegen der Stürme sehr schwierig.

Es ist eine absolute Dummheit, wenn behauptet wird, daß Rußland schlau den Anfang des Krieges bis zum Winter verzögert habe, um gegen Flotten-Cooperationen gesichert über die Donau brechen zu können. Im Winter hört jede Möglichkeit einer regulären Kriegführung auf. Kaum die Belagerung der Donau-Festungen würde durchgeführt werden können.

Zwischen beiden Armeen liegt die Donau. Ihre Ueberschreitung hat für die Russische Armee überall große Schwierigkeiten. Die Türken haben den großen Vortheil, Festungen an der Donau und den Uebergang bei Widdin zu besitzen.

Was ergiebt sich aus Obenstehendem?

Ein großer Krieg ist vor dem Mai nicht möglich. Zum kleinen Kriege ist die Russische Armee nicht gut geeignet, und die Art des Krieges, der allein bis zum Mai vielleicht möglich ist, Angriff der Festungen und kleine Expeditionen, gäbe im Gegentheil den Türken Gelegenheit, die militairischen Vorzüge, die sie besitzen, zu entfalten, und könnte gar leicht ihren Uebermuth in's Grenzenlose steigern. Bei den Eigenthümlichkeiten beider Armeen liegt es im entschiedensten Interesse der Russen, nur einen Krieg in großem Styl zu führen. Wenn aber dieser erst im Mai möglich wird, was soll sie da in aller Welt bestimmen, eher anzufangen? Sie können warten, und ihre Truppen werden durch das Abwarten nicht schlechter. Aber gewiß wird die Türkische Armee durch ein langes Warten entsetzlich leiden: das halten irreguläre und zu Excessen geneigte Truppen nie aus, auch wenn der Sold ihnen regelmäßig gezahlt wird, was in diesem Falle ganz gewiß nicht der Fall sein wird. Also werden die Russen sich bis zum Frühjahr möglichst ruhig verhalten.

Dagegen liegt es nun allerdings im dringendsten Interesse der Türken, den Krieg sobald als möglich mit Kraft zu eröffnen. Aber das liegt nicht in ihrer Macht. Denn zwar ist der Uebergang über die Donau ihnen leichter, als den Russen, aber sie müssen den Schlachtenkrieg möglichst vermeiden — und wenn sie die Russen in der Walachei angriffen, würde es ein recht ordentlicher Schlachtenkrieg werden — und ein Vorrücken in der Walachei ist im Winter bei den grundlosen Wegen, auch abgesehen von der Verpflegung, für eine Türkische Armee gerade ebenso unmöglich, als einer Russischen das Vorrücken in Bulgarien und Thracien. Was die Türken allein können, sind Raub-Expeditionen, namentlich im Banat von Krejowa, da wo sie auch 1828—29 zur Offensive übergingen, die noch keinen kräftigen Krieg ausmachen werden.

Also wird — wenn es auch jetzt zur Kriegs-Erklärung oder dieser gleichbedeutenden Acten käme — der ganze Winter bis in's Frühjahr wahrscheinlich damit vergehen, daß die Russische Armee, nur hin und wieder auf den Vorposten geneckt, sich in den Donaufürstenthümern gut verpflegt und die Türkische sich mit Morden der Bauern die Zeit vertreibt, durch Plündern den Hunger stillt und sich gründlich auflöst. Wenn dann die Zeit zur Kriegführung herankommt, wird der Divan aller Wahrscheinlichkeit nach so mürbe sein, wie der Winterschnee, und da die Russen niemals harte Friedensbedingungen machen, wird er einen Frieden schließen, den die Französischen Literaten des Reschid Pascha wie einen großen, durch die eiserne Beharrlichkeit der tugendhaften und heldenmüthigen Osmanlis errungenen Sieg und als eine neue Begründung der Civilisation im Osten ausposaunen können. — Wir haben gleich im Anfang uns verwahrt, daß wir nur von dem Falle sprechen, daß nicht außerordentliche Ereignisse eintreten.

Schließlich können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken, obwohl sie nicht hierher gehört: daß nämlich die Kraft der Osmanli nicht durch die Russen gebrochen worden ist, sondern durch die Kriege Eugen's, und daß seine Siege sehr wesentlich durch den Heldenmuth unserer Truppen, der besten unter seinem Befehl, erfochten worden sind. R*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Premier-Lieutenant von Zansen, gen. v. d. Osten, vom 2. schweren Landwehr-Reiter-Regiment und Gutsbesitzer von Oldendorf, Kreis Franzburg, und dem Superintendenten Clausius zu Ueckermünde, Regierungsbezirk Stettin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Obersten à la suite des 3. Bataillons (Anclam) 2. Landwehr-Regiments, Grafen von Bismarck-Bohlen, das Ritterkreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen;

Dem Fabriken-Commissions-Rath Frank zu Berlin die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension, und unter Verleihung des Characters als Geh. Regierungs-Rath, zu ertheilen;

Den Kreisgerichts-Director v. Knoblauch in Naugard als Director an das Kreisgericht in Prenzlau zu versetzen; und

Die Landgerichts-Assessoren Siegfried in Köln und Mauß in Bonn zu Landgerichts-Räthen zu ernennen; ferner

Dem Custos der musikalischen Abtheilung der Kgl. Bibliothek zu Berlin, Professor Dehn, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König der Belgier ihm verliehenen Ritterkreuzes des Leopold-Ordens, sowie dem Advocat-Anwalt Jungbluth in Aachen zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Gregorius-Ordens zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Die Anstellung des Collaborators Dr. Resler am Gymnasium zu Oppeln als ordentlicher Lehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden.

Polizei-Präsidium.

Nachstehende Bekanntmachung:

Die über das Gesinde-Vermiethungswesen für Berlin besonders erlassenen Bestimmungen werden nachstehend in Erinnerung gebracht: 1) Personen, welche von außerhalb hierher kommen, um in Gesindedienst zu treten, haben ihre gute Führung während der letzten drei Jahre, desgleichen wenn sie bisher noch nicht in herrschaftlichen Diensten gewesen und nicht selbstständig sind, ihre Befugnisse zum Eintritt in ein Gesindeverhältniß durch obrigkeitlich ausgestellte oder beglaubigte Zeugnisse nachzuweisen und überdies darzuthun, daß sie Diejenigen wirklich sind, für welche sie sich ausgeben. 2) Um auf diese Bedingungen die Erlaubniß zu ihrer Vermiethung zu erhalten, müssen sich die Dienstsuchenden in dem dafür bestimmten Geschäftszimmer des Polizei-Präsidium melden und nach Empfang des polizeilichen Diensterlaubniß-Scheins sich auf einem der hiesigen Gesinde-Vermiethungscomtoire in die Listen des Gesindebuches eintragen lassen. Diese Meldung und Eintragung muß der Dienstsuchende innerhalb 48 Stunden nach seiner Ankunft hierselbst bewirken. 3) Diejenigen, welche bei ihrer Meldung den zu 1. geforderten Nachweis nicht geführt haben und deshalb zurückgewiesen sind, müssen Berlin sofort verlassen, die Zugelassenen und Eingetragenen aber binnen 14 Tagen dem Gesinde-Vermiethungscomtoir ihr Dienstunterkommen anzeigen oder gleichfalls Berlin verlassen. 4) Wer das vorschriftsmäßig erlangte Dienstunterkommen in der Folge verliert oder aufgiebt, muß binnen 48 Stunden nach seinem wirklichen Dienstaustritte sich von einem hiesigen Gesinde-Vermiethungs-Comtoir die Befugniß zur weitern Vermiethung bescheinigen lassen, und binnen 14 Tagen ein anderes Dienstunterkommen demselben anzeigen oder Berlin verlassen. 5) Die Dienstsuchenden, welche die vorstehend zu 2 und 4 bestimmte 48stündige Frist nicht innehalten, verwirken dadurch eine Strafe von funfzehn Silbergroschen bis zu einem Thaler, bei ihrem Unvermögen verhältnißmäßiges Gefängniß. Alle Diejenigen aber, welche, den obigen Bestimmungen entgegen, länger als 14 Tage dienstlos hier bleiben, werden aufgehoben und zwangsweise fortgeschafft, sofern dieselben an ihrer freiwilligen Entfernung nicht durch Krankheit behindert worden sind, oder nicht ihre hiesige Niederlassung begründen können. 6) Alle hier ortsangehörigen Personen müssen, bevor sie in einen Gesindedienst eintreten, sofern es ihr erster ist, die polizeiliche Erlaubniß und Eintragung in die Listen der Dienstboten, und wenn sie einen Dienst verlassen haben, über ihre Befugniß zu ihrer weitern Vermiethung die Bescheinigung eines hiesigen Gesinde-Vermiethungs-Comtoirs erlangen, widrigenfalls sie in eine Geldbuße von funfzehn Silbergroschen bis zu einem Thaler, oder im Unvermögensfalle in eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe verfallen.

Berlin, den 19. Sept. 1849.

Königl. Polizei-Präsidium. (gez.) v. Hinckeldey.

Wird hiermit republicirt

Berlin, den 13. September 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Lüdemann.

Behufs der Instandsetzung der Marschalls-Brücke muß dieselbe vom 29. d. Mts. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 24. September 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. Im Auftrage: Lüdemann.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters in der Ueberfahrtsgasse muß dieselbe vom 1. October cr. bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk gesperrt werden.

Berlin, den 25. September 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. Im Auftrage: Lüdemann.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Verhandlungen der gemischten Deputation über die Grundsätze für den Normal-Besoldungs-Etat und sodann in nicht öffentlicher Sitzung folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Vorlage wegen der Uebertragung einer Lieferung — ein Antrag wegen Bewilligung von Stellvertretungskosten — der Deputationsbericht wegen der noch zu bewirkenden Neuwahl unbesoldeter Stadträthe — sonstige Wahl-Angelegenheiten — Niederlassungssachen und ein Rehabilitirungsgesuch.

Berlin, den 26. September 1853. Fähndrich.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. September. Der hiesige Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat, wie uns einer unserer Breslauer Correspondenten meldet, an die Königl. Regierung zu Breslau das Ansinnen gestellt, nach dem Muster der in Apolda gemachten Erfahrungen mit Hülfe der Lehrer und Geistlichen auf Errichtung von Spar-Kassen unter Schulkindern hinzuwirken. Die Regierung hat, wie wir hören, das Begehren abgelehnt, indem hier Landes zu einer solchen Institution weder Gelegenheit noch Veranlassung gegeben sei, und nur das Versprechen hinzugefügt, in irgend einem besonders geeignet scheinenden Falle ihre Mitwirkung nicht versagen zu wollen. Wir können diese Entscheidung der Königlichen Regierung durchaus nur billigen. In der That würde es von einer merkwürdigen Verkennung aller von Gott geordneten Verhältnisse zeugen, wenn der Staat den natürlichen Vormündern der Kinder auch noch die einfachsten Geschäfte abnehmen, oder, wie es auch verstanden werden könnte, die Kinder von den Eltern materiell und demzufolge auch sittlich emancipiren wollte. In Schlesien (wir wissen nicht, ob es im Weimar'schen anders und besser ist) pflegen überhaupt die Schulkinder sich keines verfügbaren Eigenthums zu erfreuen. Hat denn das „liberale" Berlin wirklich vergessen, wie viel wahre Noth es im Lande noch zu heilen giebt? oder ist das „make money" ein so dringendes Zeitbedürfniß, daß man demselben mit Dreingabe aller anderen Rücksichten von Obrigkeits wegen zu Hülfe kommen muß?

— Ihre Majestät die Königin Therese von Baiern hat unter dem 20. Sept. d. J. der Gräfin Auguste von Hessenstein, gegenwärtig in Schwerin, das große Band und den Stern des Königlichen Theresien-Ordens ertheilt und dieselbe zur Ehrendame dieses Ordens ernannt.

— Der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Gouverneur von Luxemburg v. Wedell ist nach Luxemburg von hier abgereist.

— Der General-Lieutenant a. D. v. Massow ist aus Steinhöfel hier angekommen.

— In Drossen ist gestern an Stelle des Abg. v. Waldow-Reitzenstein, der sein Mandat niedergelegt hat, der Geh. Regierungsrath Ambronn für die Zweite Kammer gewählt worden.

— Aus London wird gemeldet, daß einige Schiffe der Englisch-Französischen Flotte die Dardanellen passirt und sich im Angesicht der Türkischen Hauptstadt vor Anker gelegt haben (s. London).

— Mit Rücksicht auf die durch die neuere Zollgesetzgebung herbeigeführte Vertheuerung der metallenen Schiffbau-Materialien ist bekanntlich in den Verträgen über die Fortdauer und Erweiterung des Zollvereins vorbehalten geblieben, an die Erbauer von Seeschiffen Vergütungen auf Vereinsrechnung zu gewähren. Wie das „C.-B." angiebt, ist beschlossen worden, diese Bonificationen schon vom 1. Januar k. J. ab zu gewähren, und zwar bestehen dieselben in dem Erlaß des Zolles für die im fertigen oder vorgearbeiteten Zustande vom Auslande bezogenen Bau- und Ausrüstungsgegenstände, so weit deren Verwendung nachgewiesen wird, so wie für das zu derartigen im Inlande gefertigten Gegenständen aus dem Auslande bezogene Metall. Da nun die Anmeldungen zu dieser Begünstigung schon vor Beginn der betreffenden Arbeiten erfolgen müssen; so sind schon jetzt beträchtliche Quantitäten bei den Zollbehörden declarirt worden.

— Sämmtliche Lehrer, welche Mitglieder des evangelischen Kirchentages waren, haben unter dem Präsidium des Seminar-Directors Zahn aus Meurs eine gesonderte Berathung gehalten und unter Anderem beschlossen, das Präsidium des Kirchentages zu ersuchen, künftig für die Interessen der Schule in kirchlicher Beziehung einen eigenen Schultag an die Versammlungen der Kirchentage fügen zu wollen.

— Vom Kammergericht ist kürzlich angenommen worden, daß, wenn ein Richter, der an der mündlichen Verhandlung Theil genommen hat, der Berathung und Fällung des darauf gestützten Urtheils beizuwohnen behindert ist, eine neue mündliche Verhandlung bei Strafe der Nichtigkeit stattfinden müsse, da die Mitwirkung eines Richters bei einem Urtheil ohne vorhergehende Theilnahme an der mündlichen Behandlung den Principien des mündlichen Verfahrens widerspreche.

— Am 1. October c. beginnt der neue Cursus an der hiesigen Central-Turn-Anstalt. Wie in früheren Jahren sind von jedem Armee-Corps wieder 2 Offiziere, im Ganzen 18 Offiziere, hierzu commandirt, von denen 2 bereits den vorigen Cursus mitgemacht und in dem jetzt beginnenden als Hülfslehrer fungiren werden. Die Dauer eines jeden Cursus ist auf 6 Monate festgesetzt.

— Die Neustettiner Kreisstände haben zum Bau von drei Chausseen eine Anleihe von 60,000 Thlr. zu erheben beschlossen, die in Kreis-Obligationen à 100 Thlr. ausgegeben werden soll. Se. Majestät der König haben das hierauf bezügliche Privilegium unterm 1. September d. J. zu vollziehen geruht.

— Das statistische Bureau hat jetzt eine Einrichtung getroffen, um die reichhaltigen Materialien, in deren Besitz dasselbe durch seine amtlichen Verbindungen und Beziehungen mit den gleichen Instituten in Wien, Paris, London, Brüssel, München, dem Haag, Kopenhagen, Stockholm, Washington und anderen gelangt, für die Literatur und die Wissenschaft durch Veröffentlichung von Berichten und Auszügen nutzbarer zu machen. Das Bureau läßt deshalb Aufsätze über statistische Verhältnisse des Auslandes ausarbeiten, um dieselben von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen. Zum Organ für diese Publicationen ist das „Magazin für die Literatur des Auslandes" gewählt. Es ist bereits mit einem Aufsatze über die Mortalitäts-Verhältnisse in Frankreich ein Anfang gemacht worden. (C.-B.)

— Am 28. d. Mts. findet in dem Schullehrer-Seminar Neuzelle (Reg.-Bez. Frankfurt) die gewöhnliche Prüfung der abgehenden Seminaristen statt, und wird bei dieser Veranlassung am Tage vorher ein Examen der auf ständische Kosten ausgebildeten taubstummen Kinder aus den Kreisen Guben und Sorau ebenfalls in Neuzelle abgehalten werden. — Zu den mannichfachen gemeinnützigen Zwecken, welche die Communalstände der Niederlausitz fördern, gehört nämlich auch der: taubstumme Kinder mittelloser Eltern auf ständische Kosten ausbilden zu lassen. Um diese Kinder, welche zum größten Theil dem platten Lande angehören, den dortigen Verhältnissen nicht zu entfremden, werden dieselben nach ständischem Beschlusse nicht in dem Berliner Taubstummen-Institute ausgebildet, vielmehr werden dorthin nur Lehrer der Niederlausitz gesandt, welche die dortige Lehrmethode erlernen und zu diesem Behufe für ihren Aufenthalt in Berlin aus ständischen Mitteln einen Zuschuß erhalten. Bei derartig ausgebildeten Lehrern werden die taubstummen Kinder gegen angemessenes Lehr- und Kostgeld untergebracht, wodurch die Behörden sich auch in der Möglichkeit befinden, die Verhältnisse zu berücksichtigen, unter denen sich die Kinder bisher im elterlichen Hause aufgehalten haben. Bald wird darauf Bedacht genommen die Kinder den schädlichen Einflüssen zu entziehen, bald wird den Eltern die Möglichkeit gewährt, mit dem in ihrer Nähe untergebrachten Kinde fortwährend in Verbindung zu bleiben. Alljährlich werden diese taubstummen Kinder in Begleitung ihrer Eltern und Lehrer aus einzelnen Kreisen der Niederlausitz zu-

Feuilleton.

Skizzen aus Buenos-Ayres.

(Schluß.)

In seinem Privatleben war Rosas äußerst launenhaft; Tage, Wochen lang ließ er sich gar nicht sehen, zu anderen Zeiten wieder nur des Nachts, und der geringste Anlaß konnte ihn in Wuth bringen. Seinen Koch ließ er für ein verdorbenes Diner auf der Stelle todtschießen, und gerade die Personen, mit denen er es so zu sagen am besten meinte, erfreuten sich doch häufig einer eigenhändigen Tracht Prügel.

Seine größte Wonne aber war, bis zur letzten Aenderung seiner Ansichten, den Engländern einen Streich zu spielen. Einmal hatte er das Edict gegeben, daß während der Uebungen seiner Truppen Niemand in der Nähe spazieren gehen solle. Zwei Söhne Albions übertraten das Verbot, wurden vor Rosas geführt, und als sie sich mit dem Bedürfniß körperlicher Bewegung entschuldigten, erklärte Rosas, ihnen dazu gerne behülflich sein zu wollen, und er ließ sie nun drei Stunden lang mit Lanzen vor den Fenstern seines Zimmers exerciren.

Einmal ward Lord M., einer der früheren Englischen Gesandten, bei ihm zum Besuche. Nach Tische führte Rosas selbst ihn in seinem Hause umher und wie von ungefähr auf einen der Patios, auf welchem Manuelita beschäftigt war, eine mächtige Quantität Mais, angeblich für ihr Federvieh, zu stampfen. Natürlich bat der feine Weltmann um die Erlaubniß, ihren zarten Händen diese Arbeit abnehmen zu dürfen, und Rosas, der das gerade gewollt, schüttete sich fast aus vor Lachen und ließ den Engländer stampfen, bis er in Schweiß wie gebadet war.

IV.

Urquiza und die Gegenwart.

Urquiza näherte sich Buenos-Ayres. Aber der Schrecken von Rosas' Namen war zu groß. Niemand erhob sich in der Stadt gegen ihn: die Nationalgarde trat zusammen, besetzte das Fort und war bereit, es zu vertheidigen. Erst als von Rosas nichts zu sehen und zu hören war, als es augenscheinlich ward, daß er seine Sache selbst verloren gegeben, capitulirten sie.

Urquiza's Einzug war auf den folgenden Tag angesetzt, und wie mit einem Zauberschlage verschwanden die rothen Thüren und Fenster. Grüne nahmen ihre Stelle ein; blaue Schleifen, Bänder, Fahnen wehten: die Modisten hatten lange nicht so gute Geschäfte gemacht. An des Siegers Truppen hatten sich Rosas' Soldaten angeschlossen. Diese beschlossen, die gute Gelegenheit zu benutzen, und huben an nach Kräften zu plündern. Doch Urquiza kannte seine Leute und das einzige Mittel sie zu bändigen. Er erließ den Befehl: „Jeder Plünderer wird binnen 10 Minuten erschossen!" und das ward pünktlich ausgeführt. Ertappte man einen Soldaten auf frischer That — gleich herunter mit ihm auf die Straße, ein Knall und es war aus mit ihm. Ward Jemand mit Effecten auf der Straße getroffen, so führte man ihn auf die Polizei, und behauptete er, da oder dort die Sachen auf rechtmäßige Weise acquirirt zu haben, so wurden augenblicklich Erkundigungen eingezogen. Hatte er gelogen, dann hinein in den Hof der Polizei, wo zuletzt die Todten haufenweise lagen. — Das wirkte; zwei Tage später ward kein Plünderer mehr gefunden. Zwischen den Zahlen von 300 und 500 Menschen variiren die Angaben der Opfer, welche so die Sicherheit von Buenos-Ayres kostete: mehr, viel mehr, als die Entscheidungsschlacht gefordert. Zwei Tage lang fuhren dann Wagen der Polizei durch die Straßen und sammelten die Todten auf. Beim Transport richtete sich einmal unter den Leichen ein Soldat auf, der nur schwer verwundet worden, und bat um misericordia por la Madre del Dios. — „Caramba", sagte der Fuhrmann, „willst Du ewig leben?" stieg aufs Wagenrad, wetzte kaltblütig sein Messer auf dessen Eisenbeschlage und schnitt dem Unglücklichen die Kehle ab. — — —

Buenos-Ayres war ruhig und begrüßte jubelnd seinen Befreier. Was die Personen anlangt, so hatte freilich das Land wenig bei dem Tausche gewonnen; nur das Regierungssystem änderte sich.

Urquiza ist nämlich wo möglich noch ein größerer Bluthund; sein Daguerreotyp, das ich aushängen sah, zeigt eine rechte Fleischerphysiognomie. Rosas setzte sich, wenn in seiner Nähe Hinrichtungen vorgenommen wurden, doch in's Nebenzimmer und vergrub sich hinter Zeitungen: Urquiza schaut lächelnd aus dem Fenster und weidet sich an den Qualen seiner Opfer.

Noch im vorigen Jahre geschah es, daß er auf einer Reise bei einem bekannten Hause Erfrischungen verlangte. Die Frau hat wenig im Hause und schickt eilig ihren Buben zur nächsten Pulperia, um Einkäufe zu machen. Der Junge sieht vor der Thüre ein lediges Pferd stehen, einen von Urquiza's Rennern. Er schwingt sich arglos hinauf und in 10 Minuten bringt er das Verlangte zurück. Urquiza sieht ihn auf seinem Pferde heransprengen: — ein Wink, und vor den Augen der Mutter schneiden seine Begleiter dem Knaben die Kehle ab.

Im Lande aber ward es anders. Urquiza öffnete die Schifffahrt auf allen Flüssen, gab allen Provinzen gleiche Rechte; Parana ist eine wichtige Handelsstadt geworden; die Länder des Innern blühen mächtig auf. Die Landstraßen wurden verbessert; eine Eisenbahn bis Floves war projectirt; die Stadt wurde verschönert; der Victoria-Platz sollte mit Bäumen bepflanzt, alle Straßen gepflastert werden, und ein Congreß wurde berufen, um eine Verfassung zu berathen.

Aber bei aller Gerechtigkeit seiner Maaßregeln trugen sie doch auch wieder manche Unbilligkeit gegen Buenos-Ayres an sich. Durch die freie Schifffahrt zog sich der Verkehr theilweise von Buenos-Ayres nach anderen Orten: — dann aber war es hart, daß Buenos-Ayres, bei weitem die mächtigste und am weitesten vorgeschrittene Provinz, nun nicht mehr das Oberhaupt des Landes bei sich beherbergen, sondern einem Lande, dem es in jeder Beziehung überlegen war, nachstehen solle, und daß es zum Congreß, trotz vier- und fünffach größerer Einwohnerzahl, nur eine gleiche Anzahl von Deputirten als alle übrigen Staaten senden sollte.

Da erhoben denn auf dem Congresse die Theoretiker ihr Haupt, und die Linke raisonnirte so wüthend gegen Urquiza, daß derselbe, durch Europäische Antecedentien belehrt, die wohlweisen Herren nach Hause schickte und fünf der lautesten Schreier gefangen setzte, um sie demnächst zu füsiliren. Durch Vorstellungen, die man ihm von allen Seiten machte, ward er bewogen, sie bloß zu exiliren. Sie spannen aber von Montevideo aus die Fäden einer Revolution, und kaum hatte Urquiza den Rücken gewandt und war in seine Provinz abgegangen, da vergaß Buenos-Ayres, was es ihm verdankte, und erhob sich gegen ihn. Die Häupter der Verschwörung, der Doctor Alcina, der Colonel Mitre, General Paez (?), traten an die Spitze einer provisorischen Regierung, um die Rechte des Volkes zu wahren. Es ging aber auch ihnen, wie in Europa den Volksbeglükkern; sie erfuhren, daß das Volk auf dem Lande durchaus nicht hinter ihnen steht, denn der General Lagos, den beiläufig gar Mancher noch vor 30 Jahren als Pferdejungen gekannt, sammelte aus Gauchos ein Blokadecorps und schnitt die Zufuhr ab. In Europäischen Verhältnissen würde Geldmangel längst der Revolution ein Ende gemacht haben; aber die Quelle des Papiergeldes fließt unaufhörlich: und was kümmert es die Gewalthaber, ob die Stadt ruinirt wird.

Manche Notizen über den Kampf und den jetzigen Zustand der Dinge werden inzwischen die Zeitungen gebracht haben; noch ist nichts entschieden, aber der endliche Ausgang des Kampfes, das ist mir von den verschiedensten Seiten versichert, kann nicht zweifelhaft sein.

Dr. Alcina und mehre seiner Genossen sind sehr aufgeklärte Männer, aber sie sind ihrer Zeit um mindestens 100 Jahre voraus; sie passen überall besser hin, als nach Buenos-Ayres. Der Gaucho bedarf und will ein eisernes Regiment. Urquiza ist ein Mann des Volks, der wird schon wieder ans Ruder kommen: wenns auch noch einige Zeit dauert, denn die rasche Beendigung des Kampfes drängt ihn nicht; die Zögerung kommt seiner Provinz Entre-Rios zu Gute; dahin zieht sich mehr und mehr der Handel von Buenos-Ayres.

—†—

Die Redaction bemerkt hierzu, daß nach den neuesten Nachrichten, die freilich noch ganz unvollständig sind, Urquiza hat fliehen müssen und der Friede dadurch hergestellt ist.

Diejenigen, welche durch die hier mitgetheilten Skizzen sich vielleicht veranlaßt finden möchten, noch nähere Kenntnisse über die La Plata-Staaten zu sammeln, weisen wir auf ein uns inzwischen zugegangenes Buch hin, welches den Titel führt: „Beiträge zur Kunde von Süd-Amerika, von Wappäus, Professor in Göttingen. Erstes Heft: die Provinzen des Rio de la Plata und Bolivia." Leipzig, Hinrichssche Buchhandlung.

In diesem Buche finden sich nach allen Beziehungen hin die interessantesten Mittheilungen über die in Rede stehenden Länder. Es heißt darin (Seite 4) über Buenos-Ayres:

Buenos-Ayres ist die bevölkertste, die reichste und civilisirteste Stadt dieses Landes. Sie ist ein Seehafen, indem der Rio de la Plata, an dessen Ufern sie liegt, in der That ein Meeresarm ist, der vierzig Leguas Breite an seiner Mündung hat. Das Klima ist sehr angenehm und so gesund und lieblich, daß die Spanier bei ihrer Eroberung des Landes, entzückt von der Lieblichkeit des Climas, der Stadt, welche sie daselbst gründeten, den Namen Buenos-Ayres (Schöne Lüfte) beilegten. In dem Hafen dieser Stadt wird ein sehr lebhafter Handel betrieben, der Tausende von Menschen beschäftigt, und zwar sind es Italiener, Franzosen und Spanier, welche die Schifffahrt auf den Flüssen in Händen haben, weil die Landes-Bevölkerung (die Hispano-Amerikaner) wenig Sinn für Schifffahrt hat. Die Hälfte, wenn nicht zwei Dritttheile der Handwerker der Stadt sind Europäer, welche mit ihrer Arbeit enorme Summen gewinnen.

Der Hauptreichthum der Provinz besteht in den zahlreichen Heerden von Rindvieh, welche die Bewohner züchten. Denn wenn die Natur diesen Ebenen auch die Baumvegetation versagt hat, so ist dessenungeachtet der Boden doch nicht steril und unproductiv, wie es im Allgemeinen in den Savannen Nord-Amerikas der Fall ist, sondern diese unermeßlichen Ebenen sind mit wildwachsenden Gräsern und Futterkräutern (trebol, gramilla i diversas especies de pastos naturales) so reich bedeckt, daß sie während des größten Theiles des Jahres den Anblick eines grünen Meeres oder eines nur durch den Horizont begrenzten Blumenteppichs (alfombra) gewähren, auf dem nur die Heerden von Pferden und von Hornvieh, welche daselbst zu Tausenden in Freiheit weiden, eine Abwechslung hervorbringen. Um einen Begriff von der Menge des in diesen Ebenen weidenden Viehes zu geben, reicht die Angabe hin, daß eine einzige Familie (die der Anchorenas) daselbst eine halbe Million Stück Hornvieh besitzt, und die Zahl der Schafe, welche ihr gehören, nicht einmal kennt.

sammenberufen und vor einer ständischen Commission geprüft. — Wir haben dieses Verhältnisses ausführlicher gedacht, um einen erneuerten Beweis zu geben, wie wohlthätig communalständische Verbände nach den mannichfachsten Richtungen hin zu wirken verstehen — eine Thatsache, die noch lange nicht genug bekannt und gewürdigt ist. — Von hier aus begiebt sich, soviel uns bekannt geworden, der Unterstaatssecretair v. Manteuffel als Stellvertreter des Vorsitzenden des Niederlausitzischen Communal-Landtages (Grafen Lynar) nach Neuzelle, um jener Prüfung beizuwohnen.

Stettin, 26. Sept. [Inspection der Gefängnisse.] Am Sonnabend Nachmittag fand durch eine aus der Mitte der betheiligten Behörden ernannte Commission eine Inspection der hiesigen Gefängnisse statt. Mitglieder der Commission waren der Regierungsrath v. Kalkreuth, Kreisgerichts-Director Förster, Kreisgerichts-Rath Ludewig, interimistische Königl. Polizei-Director, Regierungs-Assessor Rudloff, Bürgermeister Schallehn. Die Commission, bei der es sich hauptsächlich um Maaßnahmen handelte, der jetzigen Ueberfüllung der Gefängnisse Angesichts der herrschenden Cholera abzuhelfen, hat doch auch Gelegenheit genommen, sich von dem unsicheren Zustande der Gefängniß-Locale zu überzeugen.

Königsberg, 24. Sept. Der Ober-Präsident Eichmann ist nach Marienwerder gereist, um daselbst morgen seine Vermählung mit Fräulein Katharine Theore Marie von Schrötter zu feiern. General-Superintendent Sartorius soll die Trauung vollziehen.

Kamenz, 23. September. Die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande hat vorgestern die neu acquirirte Herrschaft Weißwasser unfern Reichenstein im Oesterreichischen bezogen.

†† **Minden**, 25. Sept. [Provinzielles] Man sieht mit großer Spannung der Ernennung des Regierungs-Präsidenten in Minden entgegen. Als vor einigen Wochen für diese Stelle ein Glied einer alten vornehmen, durch Royalismus und Gottesfurcht gleich ausgezeichneten Familie genannt wurde, erregte dies bei den zahlreichen Christen Minden-Ravensbergs eine nicht geringe Freude. Daß gerade unserem Regierungs-Bezirk eine solche Persönlichkeit zum Präsidenten gegeben wird, muß man eben so billig als heilsam finden. Einem solchen Präsidenten würde der ihm gebührende Einfluß auf unser Volk gewiß nicht fehlen. — Unser in Herford gegründeter Verein zur Fabrikation und zum Verkauf von Leinen aus reinem Handgespinnst (im Gegensatz von Leinen, das mit Maschinen-Garn, oder gar mit Baumwolle versetzt ist) blüht immer mehr auf, und zahlreiche Bestellungen selbst aus fernen Ländern gehen uns zu.

Köln, 25. September. Das Deficit des Notars Fiar soll sich auf 94,000 Thaler belaufen. Der Cardinal-Erzbischof, wie überhaupt die Domgeistlichkeit und der Graf Fürstenberg sollen dabei verlieren.

Augsburg, 23. Sept. Die Eisenbahnstrecke von hier nach Ulm wird am 26. d. M. eröffnet werden.

Wiesbaden, 22. September. [Seminarien.] Das Verordnungs-Blatt vom 17. September bringt heute das auf dem diesjährigen Landtag berathene Gesetz, die Trennung des Schullehrer-Seminariums betreffend. Es sollen von jetzt an zwei Schullehrer-Seminarien bestehen, wovon das eine in Usingen, das andere in Montabaur sich befindet. Der von der Ersten Kammer beschlossene, von der Majorität der Zweiten Kammer aber bekämpfte Zusatz: „Die Lehrer sollen bei dem Seminarium zu Usingen der evangelischen und bei dem Seminarium zu Montabaur der katholischen Confession angehören" — wurde nicht in das Gesetz aufgenommen.

⊙ **Frankfurt a. M.**, 25 Septbr. [Zur Verfassung.] Es circulirt hier ein Manuscript, die Frankfurter Verfassungsfrage betreffend, das dem städtischen Ober-Bibliothekar Dr. Böhmer zugeschrieben wird, und von dem angenommen werden darf, daß es dazu dienen soll, die Bundesversammlung mit der durch das die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden betreffende Gesetz angeregten Frage bekannt zu machen und eine Einmischung des Bundes ex officio zu veranlassen.

†† **Weimar**, 26. Septbr. [Zur Ablösung.] Die sehr zweckdienliche Bestimmung unseres Ablösungs-Gesetzes vom 18. Mai 1848, nach welcher solche Abgaben und Leistungen, die aus dem Kirchen- und Schulverbande entspringen, von der Ablösbarkeit ausgenommen sind, war befremdlicherweise durch eine Bestimmung des Nachtrags zu jenem Gesetze vom 1. März 1850 wieder aufgehoben worden. Dieses hat denn jetzt die Geistlichkeit einer der bedeutendsten Diöcesen unseres Großherzogthums veranlaßt, bei dem gegenwärtigen Landtage um gesetzliche Abhülfe zu bitten und die Landesvertretung in ihrer desfallsigen Eingabe besonders daran zu erinnern, daß, wenn dieses so bliebe, die kaum glaubliche Thatsache sich herausstellen würde, daß das Kirchengut des Landes etwa den fünften Theil seines Gesammteinkommens verloren. Neben den Kirchenärarien würden aber insbesondere die Stellen der Pfarrer und Schullehrer hart betroffen. Man könne aber von den Gesetzgebern des Landes um so weniger voraussetzen, daß es in ihrer Absicht gelegen, einen Raub an dem Gute der Landeskirche zu begehen, als dieselbe ohnehin arm ist u. s. w. Da erst jüngsthin in dem benachbarten Koburg-Gotha die Kirchen- und Schulgüter von der Ablösung ausgenommen worden, so glaubt man, ein Gleiches von der Regierung und den Ständen unseres Großherzogthums erwarten zu dürfen.

Oldenburg, 23. Sept. [Beisetzung.] In der Nacht von gestern auf heute ist die Leiche der in Wien verstorbenen Prinzessin Wasa in der hiesigen Capelle beigesetzt und diesen Morgen früh eine Todtenmesse abgehalten worden, zu welcher auch Se. K. H. der Prinz von Wasa sich eingefunden hatte.

Rostock, 24. Sept. [Freisprechung.] Wir vernehmen, daß in der vom Großherz. Criminal-Collegium zu Bützow geführten Untersuchung wegen Verbreitung des Ronge'schen Ausrufes der Pastor Ritter zu Vietlübbe und der Fischereipächter Goldenbaum zu Plau, welche durch das früher erwähnte erste Erkenntniß zu resp. 4 Monaten Gefängniß und 300 Thlr. Geldbuße, sowie 4 Wochen Gefängniß und 25 Thlr. Geldbuße und auch zur theilweisen Erstattung der Untersuchungs-Kosten verurtheilt worden — in der Revisions-Instanz durch das im Laufe des vorigen Monats ergangene Urtheil der Großherzoglichen Justiz-Canzlei zu Rostock von jeglicher Strafe und von allen Kosten freigesprochen sind. (R. Z.)

Lübeck, 24. Sept. [Bundes-Inspection.] Die Inspection des hiesigen Bundes-Contingents wird nunmehr am Mittwoch, den 28. d., durch den Preußischen General-Lieutenant v. Thümen und den Nassauischen General-Major v. Hadeln hierselbst abgehalten werden. (L. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Olmütz, 24. Sept. [Aus dem Lager.] Heute rückte das ganze zweite Infanterie-Corps in Parade aus und war um 10 Uhr aufgestellt, um Se. Majestät den Kaiser zu erwarten. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wohnte der Parade in Inhabers-Uniform bei. Das Exerciren des Corps dauerte bis halb 2 Uhr. Um 2 Uhr Nachmittags ist Se. Majestät dem Kaiser von Rußland bis Prerau entgegengefahren, und es ist Allerhöchstdessen Ankunft zu Olmütz um 6 Uhr Abends erfolgt. Die Stadt ist festlich beleuchtet.

[Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland] enthält die ministerielle „Oesterr. Corr." folgenden Artikel. „Wird der Person Sr. Maj. des Kaisers von Rußland von allen Conservativen zu jeder Zeit die Huldigung dargebracht, welche der glänzenden Bewährung höchster Regententugenden auf einem der mächtigsten Throne der Erde gebührt, so ist der Besuch des erhabenen Monarchen bei Sr. Majestät unserem ritterlichen Kaiser und Herrn in dem Heerlager zu Olmütz ganz besonders geeignet, jeden Oesterreichischen Patrioten mit aufrichtiger Befriedigung zu erfüllen. Es bewährt sich dadurch vor den Augen Aller die ungestörte Fortdauer der Freundschaft und Allianz zwischen den beiden hohen Souverainen, welche in der gegenseitigen persönlichen und innigen Zuneigung der erhabenen Herren, wie in deren tief begründeter Einsicht wurzelt, daß die Eintracht zwischen ihren Höfen und Staaten und deren herzliche Befreundung mit dem erhabener Königlich Preußischen Herrscherhause, welches zu Olmütz durch den ausgezeichneten, dem Throne wie dem Herzen Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. zunächststehenden Prinzen vertreten ist, die sicherste Bürgschaft für die ungetrübte Erhaltung des segensreichen Princips der monarchischen Autorität, wie des Friedens unter den christlichen Mächten enthält. Eine gute und bewährte Politik, so wie die geographische Lage Oesterreichs haben die Erhaltung des Weltfriedens und des durch Verträge geheiligten Territorialbestandes zu einer hauptsächlichen Aufgabe des K. K. Cabinets gemacht, und es ist insbesondere den diesfallsigen Bemühungen unserer Regierung in der letzten Zeit die allgemeine Anerkennung zu Theil geworden. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat diesen Bestrebungen durch die unbedingte Annahme des von Oesterreich, in Vereinigung mit den beiden großen Seemächten und Preußen vorgeschlagenen Mittels zur Ausgleichung der obschwebenden Russisch-Türkischen Differenz eine großherzige Theilnahme und Unterstützung bewiesen, und wenn es zur Stunde die von ganz Europa gewünschte Wiederherstellung beruhigender Zustände im Orient noch nicht herbeigeführt hat, so liegt notorischer Weise die Ursache, wie die Verantwortlichkeit dafür auf einer anderen Seite. Es ist somit zu erwarten, daß die hochwillkommene Anwesenheit des erhabenen Bundesfreundes unseres glorreichen Kaisers und Herrn im Oesterreichischen Lager zu Olmütz die Uebereinstimmung zwischen den benachbarten großen Staaten, und damit den Frieden unter allen christlichen Mächten für mögliche Eventualitäten sichern, zugleich aber auf's Neue die hohe und wohl berechtigte Theilnahme bewähren wird, welche die beiden befreundeten Herrscher dem Loose der christlichen Bevölkerung der Türkei unabänderlich zuwenden."

[Zur Auffindung der Ungarischen Krone] bringt der gewiß gut unterrichtete „Oesterreichische Soldatenfreund" folgenden höchst interessanten Artikel: Die Temeswarer Zeitung vom 14. d. brachte einen Artikel über die Auffindung der Ungarischen Krone Insignien, der bezüglich des wahren Sachverhaltes einer Berichtigung bedarf. Es ist nicht unsere Absicht, das Verdienst Einzelner zu schmälern, da es sich hier aber um die Wahrheit handelt, so wird es Pflicht, die Stimme zu erheben. Wenn auch die Fäden, welche das Gelingen der jahrelangen Nachsuchungen ermöglichten, kaum zur Oeffentlichkeit gelangen werden, weil sie überhaupt der Oeffentlichkeit nicht angehören, so kann doch, ohne die Discretion zu verletzen, dasjenige erörtert werden, was der Oeffentlichkeit bereits vorliegt. — Schon im September des Jahres 1849 hatte die hohe Regierung, von Widdin aus, die Nachricht erhalten, daß die Kron-Insignien in der Gegend von Orsowa durch den flüchtigen Szemere vergraben wurden. Auf die mit dieser Nachricht gleichzeitig berichteten genauern Details schritt die Kaiserliche Regierung zu einer gerichtlichen Untersuchung des Sachverhalts. Der damalige K. K. Sectionsrath Ritter v. Clarnern veranlaßte in Alt-Orsowa die Niedersetzung einer gemischten Commission unter dem Vorsitze des Hauptmann-Auditors Karger, deren Aufgabe es war, die von Widdin aus erhaltenen Daten benutzend, den Ort, wo die Insignien-Vergrabung vor sich ging, zu ermitteln. Diese Commission betrieb jedoch ihre Mission so offenkundig, daß sich sehr bald eine bedeutende Zahl von Privaten anschickte, der Spur der vergrabenen Krone zu folgen, wornach es die Regierung für gut fand, diese Commission zu vertagen. Clannern beschäftigte sich mit der Verfolgung des Gegenstandes, und Hauptmann-Auditor Karger ging zu seinem Corps nach Triest zurück. — Als von Sr. Maj. dem Kaiser dem F.-M.-L. von Kempen die gegenwärtige hochwichtige Stellung übertragen wurde, erachtete er diesen aufgelassenen Gegenstand von so bedeutender Natur, daß er sich die fortgesetzten Nachforschungen zur besonderen Aufgabe stellte und sofort eine erneuerte Commission in's Leben rief, die zwar unbemerkt, aber mit desto größerem Eifer wirken mußte. Ein glücklicher Zufall gab den weit aussehenden Berechnungen Sr. Excellenz die Mittel an die Hand, einen mit Beharrlichkeit verfolgten Gegenstand dem glücklichen Ende zuzuführen. Im heurigen Frühjahre nämlich wurde die Umgegend des Allionberges bei Orsowa tief unter Wasser gesetzt, welcher Umstand den berüchtigten Rebellenhäuptling in London (Kossuth), der von dem Verstecke der Kron-Insignien genaue Kenntniß hatte, veranlaßte, auf Mittel zu sinnen, sich derselben zu bemächtigen, um eine Zerstörung derselben durch Fäulniß zu verhüten. Er trat zu diesem Ende mit einer Persönlichkeit der Insel Neu-Orsowa (ada Kalessi) in Verbindung. Gefügige Creaturen sollten gedungen, der Schatz bei Nacht und Nebel gehoben und in die Hände des Rebellenchefs gespielt werden. Kaum war diese böse Absicht dem F.-M.-L. von Kempen bekannt geworden, als sie auch an den tief durchdachten Verfügungen desselben, der bis jetzt unermüdlich in dieser Richtung von oben aus wirkte und jeden verruchten Plan zu vereiteln wußte, scheiterte. Hauptmann-Auditor Karger, der mit diesem Gegenstand schon einmal betraut gewesen, wurde von Triest nach Wien berufen und erhielt hier neuerdings nähere Weisungen, in dieser Angelegenheit zu wirken. Ohne Eclat wurden die Vorsichtsmaaßregeln in der gefährdeten Gegend der Art getroffen, daß weder eine eigenwillige Nachgrabung nach der Krone, noch ein frecher Raubversuch unentdeckt vor sich gehen konnte. Gensdarmen und Seressaner des Romanen-Banater Grenz-Regiments, welche letzteren später als Ehrenwache verwendet wurden, mußten Tag und Nacht die Gegend durchstreifen, und in der That war diese Maaßregel keine zwecklose, denn es gelang den treuen Wächtern, eines Individuums habhaft zu werden — nebenbei bemerkt ein 19jähriger Israelit — welches, in den Schilfmorästen jener Gegend verborgen, die Idee des feigen Agitators zur Verwirklichung zu bringen und hierbei mitzuwirken die Bestimmung hatte. — Die schmachvolle Absicht des Letzteren konnte, wie leicht zu denken, einmal offenkundig geworden, bei den Flüchtlingen ebenso wenig wie anderen Orts unbekannt bleiben. — Als Sz— — in Paris dieses Vorhaben erfuhr, äußerte er unverhohlen: Wie er das vergrabene Kleinod eher dem Vaterlande, als dem Feigling zukommen lassen wolle, der die Nation an den Abgrund des Verderbens gebracht hatte. Es handelte sich nun hauptsächlich, auf irgend eine Art dem Manne nahe zu kommen, der den Willen zeigte, in der Art seinem Vaterlande zu dienen, über die Oertlichkeit der Insignien-Vergrabung sichere Aufschlüsse zu ertheilen. Wie dies dem erleuchteten praktischen Scharfblicke des Feldmarschall-Lieutenants v. Kempen gelungen, gehört nicht hierher, und es genügt uns die Andeutung, daß unterm 28. August d. J. directe an Hochdenselben von Paris aus Papiere zugesendet wurden, welche den Schlüssel zur Auffindung des Insignien-Grabes enthielten. Sofort wurde ein schon oft mit hohem Vertrauen beehrter Dolmetsch mit den umständlichsten Weisungen auf die Oertlichkeit des verborgenen Kleinodes bezugnehmend, von Wien nach Orsowa an den Major-Auditor Karger entsendet, allwo er am 5. September d. J. eintraf. Nach gepflogener Berathung und vorgenommener Recognoscirung des Terrains wurde am 6. September an Se. Excell. mittelst Telegraphen über Semlin die Meldung erstattet, daß der von Hochdemselben umständlich bezeichnete Punkt unter dem Allion-Berge auch ganz genau in der Natur aufgefunden wurde, und gleichzeitig um weitere Weisung, Betreffs der schleunigen Nachgrabung gebeten. Am nächsten Morgen wurde zur Arbeit geschritten, und schon am 8. September früh 8¼ Uhr verkündete der Freudenruf arbeitender Grenzer des Romanen-Banater Regiments, daß ihre Haue die eiserne Kiste getroffen und somit der verborgene Schatz an das Licht der Welt, durch Gottes Hülfe, gelangt sei."

So erzählt der „Soldatenfreund" und fertigt damit zugleich die neuesten Behauptungen Kossuth's (vergl. London) im Voraus ab. Die Red. d. N. Pr. Z.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 24. Sept. [Französische Stimmen über die orientalische Frage.] Die Wiener Conferenz existirt nicht mehr; die Mächte werden jede einzeln in Konstantinopel ihren Einfluß auszuüben suchen. In dem Maaße freilich als die Barbaren-Horden, welche der Sultan herbeigerufen hat, anschwellen, nimmt auch ihr Fanatismus und dessen Druck auf die Entschließungen der Pforte zu. Die Flüchtlinge ihrerseits sind thätiger als je, Kossuth und Mazzini stehen in intimer Verbindung mit der Kriegspartei des Divans, und gewiß nicht ohne besondere Motive hat der Erstgenannte gerade jetzt seine Kinder nach Paris geschickt. Er macht sich reisefertig. Selbst die „Assemblée nationale" ist endlich unruhig geworden: „Die orientalische Frage," ruft sie heute aus, „entschlüpft der Action der Diplomatie, um in die Zufälligkeiten zu fallen, welche von dem Fanatismus der Türken und der revolutionären Propaganda herbeigeführt werden können." Ich wiederhole jedoch: von diesen neuen Verwickelungen bis zu einem Europäischen Kriege ist ein weiter Schritt. Das „Journal de l'Empire" geht in einem ohne Zweifel inspirirten Artikel noch weiter, indem es behauptet: „Es giebt heute ein gewisses Resultat und zwar dieses: die orientalische Frage ist verwickelter geworden, aber sie hat sich zusammengezogen (rétrécie), und in dem Maaße als der Friede zwischen Rußland und der Türkei schwieriger wird, wird der Europäische Krieg unmöglicher. Rußland, welches die Wiener Note angenommen hat, hat selber die Grenze seines Anspruchs gestellt. Es will diese Note, d. h. eine einfache moralische Genugthung. Kann es eine solche nicht durch Unterhandlung erreichen, so wird es dieselbe durch Gewalt erzwingen. Nachdem es unvorsichtiger Weise den Pruth überschritten hat, wird es nicht schimpflicher Weise über denselben zurückgehen. Aber wäre es siegreich an den Ufern der Donau, es würde nicht mehr verlangen können. Es würde um es aufzuhalten seine eigenen Verbindlichkeiten und die Hand des coalisirten Europas finden. Die Verpflichtung Rußlands zu der Europäischen Conferenz hat daher jede Eventualität eines Conflictes zwischen ihm und Frankreich und England beseitigt."

So das „Journal de l'Empire". Dasselbe ist aber nicht der Meinung, daß Europa berechtigt sei, die Türkei zur Annahme der Wiener Note zu zwingen; es habe eine abwartende Stellung einzunehmen, die es erst dann verlassen dürfe, sobald sein Interesse oder seine Ehre es erheische. Was die Türkei betreffe, so hange es von ihr ab, sich mit Europa zu verständigen oder ausschließlich Türkisch zu bleiben. In dem ersten Falle müsse sie Europa als Schiedsrichter anerkennen, in dem andern nur auf sich selber zählen, und Europa habe nur darüber zu wachen, daß der Sultan nicht wider seinen Willen sich für den Krieg entscheide. Das geht an die Adresse der Ulemas und der Kriegspartei, und wir müssen es hier wörtlich anführen: „Europa muß dem Sultan die ganze Unabhängigkeit seines Willens lassen; Krieg oder Frieden, es hängt nur von ihm ab; aber es ist nöthig, daß er eine freie Wahl trifft. Nicht eine Faction darf über das Schicksal des ottomanischen Reiches entscheiden, und die großen Mächte, welche die Türkei nicht untergehen lassen wollen, werden ihre Regierung und den jungen Monarchen nicht angreifen lassen, dessen Herrschaft seinem Reiche alle Bedingungen des Glücks, der Wiedergeburt und des Fortschrittes verspricht." — — Der revolutionäre „Siècle" reitet heute wieder auf seinem Steckenpferde der Nordamerikanischen Allianz: Die Jahreszeit sei zu weit vorgerückt, als daß die Flotten in dem schwarzen Meere agiren könnten, aber im Frühjahr werde der Schlag geführt werden. „Rußland wird suchen, das Englisch-Französische Bündniß aufzulösen. Um es fester zu knüpfen, lassen wir als das solideste Band die Vereinigten Staaten eintreten, und im Frühjahre werden die Rechte der Völker die drei mächtigsten Nationen der Welt zu Stützen und Vertheidigern haben." — Der Antipode des revolutionären „Siècle", das Journal „Assemblée nationale", hofft, daß in Olmütz das Mittel zur Beschwörung der Gefahr gefunden werde. — An Gerüchten fehlt es hier auch nicht. Man will wissen, daß zwischen den Englischen Lords, welche den Kaiser im Namen Ihrer Majestät der Königin Victoria begrüßen werden, und Louis Napoleon ein Austausch kriegerischer Andeutungen stattfinden solle und daß eine Truppen-Aushebung beschlossene Sache sei.

• **Paris**, 24. Sept. [Tagesbericht.] Die Anrede des Bischofs von Arras an den Kaiser schließt also: „Wir bewundern Sie als Menschen, wir verehren Sie als Fürsten, wir segnen Sie als Werkzeug Gottes mit Liebe." — Der Vicomte de Falloux ist, wie das „Journal de Rennes" versichert, ganz unversehrt geblieben. Bekanntlich warf zwischen Craon und Seyne sein Wagen um. — Der Marine-Minister hat dem Evolutions-Geschwader des Oceans den Befehl zugeschickt, längs der Küsten der Departements du Nord und Pas de Calais zu segeln und je nach Zeit und Umständen zu Dünkirchen, Boulogne oder Calais Anker zu werfen, um vom Kaiser besichtigt zu werden. — Der Prinz Napoleon ist gestern Abend ins Lager von Helfaut abgereist, wo er den Kaiser erwarten wird. — Die Aufhebung des Lagers von Satory hat begonnen; das Gepäck der Offiziere traf bereits gestern auf den Train-Fuhrwerken hier ein. — Ein Ordonnanz-Offizier des Kriegs-Ministers und ein Adjutant Jerome's sind heute nach Neapel abgereist, um im höchsten Auftrage den dortigen großen Manövern beizuwohnen. — Die drei vom Könige von Holland zu den Manövern von Satory abgeschickten Offiziere haben vom Kaiser vor seiner Abreise je nach ihrem Range das Commandeur-, Offizier- und Ritterkreuz der Ehrenlegion empfangen.

[Der Kaiser in Arras.] In Arras, wo der Hof die erste Nacht zubrachte, wurde der Kaiser, nach dem „Moniteur", mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen. Die Behörden der Stadt und der Gemeinderath empfingen denselben auf dem Eisenbahnhofe. Der Maire richtete eine Ansprache an ihn und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt, die auf's Herrlichste geschmückt war; Triumphbögen, Guirlanden und sonstige Decorationen schmückten alle Privat- und öffentlichen Gebäude. Die 900 Gemeinden des Departements hatten Deputationen gesandt und jede Deputation hatte ihre Fahne mit einer Devise. Der Kaiser und die Kaiserin hielten ihren Einzug in die Stadt in offener Caleſche und begaben sich zuerst nach der Kathedrale, wo der Bischof Parisis, von der Geistlichkeit umgeben, den Kaiser mit einer Anrede empfing, in der er u. A. sagte: „Ohne Zweifel ist es glorreich, durch die Acclamationen der Völker, die Stirn von dem Glanz des größten Namens der neueren Zeiten umstrahlt, auf den Thron gehoben zu werden; es ist aber noch viel glorreicher, der privilegirte Diener der Vorsehung für das Wahl einer großen Nation und für den Weltfrieden zu sein. Möge Derjenige, der Sie in den ewigen Decreten zu dieser erhabenen Aufgabe ausgewählt hat, Ihnen die Gnade gewähren, sie zu erfüllen!" Der Kaiser dankte dem Bischof für die Gefühle, die er ihm im Namen der Geistlichkeit ausdrückte, und fügte hinzu, daß er auf den Schutz der Vorsehung zur Erfüllung seiner Mission zähle. Von der Kathedrale begab sich der Kaiserliche Zug nach der Präfectur, wo 30 weiß gekleidete Mädchen der Kaiserin einen Veilchenstrauß überreichten. Die Deputationen der Gemeinden hatten um die Gunst gebeten, vor dem Kaiserlichen Ehepaar vorbeidefiliren zu dürfen, was ihnen auch bewilligt wurde. Der Vorbeimarsch dauerte eine Stunde. Nach dem Empfang der officiellen Personen und dem Diner begaben sich der Kaiser und die Kaiserin auf den Ball, den ihnen die Stadt gab. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Gestern Morgen besuchte der Kaiser die Citadelle und reiste sodann nach Douai ab.

Paris, 26. Sept. Ueber das von Englischen Blättern gemeldete Einlaufen eines Theiles der Flotte in die Dardanellen ist hier officiell nichts bekannt gemacht worden. Das „Journal des Débats" glaubt, daß die abgesandten Schiffe zur Unterdrückung der fanatischen Stimmung bestimmt seien.

Großbritannien.

C* **London**, 22. Septbr. [Kossuth über die Ungarische Krone. Ein Emissair Victor Hugo's ergriffen. Revolutionäre Kohlköpfe.] Nachträglich erfahre ich noch, daß in der letzten Versammlung bei Kossuth auch über die Auffindung der Ungarischen Krone gesprochen wurde, wobei Kossuth in Abrede stellte, daß die wirklichen Ungarischen Reichs-Insignien bei Orsova aufgefunden wären. Die Ungarischen Patrioten würden sich durch solche handgreifliche Unwahrheit der Oesterreicher nicht täuschen lassen. „Ich wiederhole es Euch," schloß Kossuth, „daß die Ungarische Krone kein Habsburger mehr aufs Haupt setzen wird, denn sie wurde sicheren Händen anvertraut und befindet sich außerhalb des Oesterreichischen Verfolgungskreises." Natürlich ist diese Behauptung Kossuth's erdichtet, denn es ist in Ungarn durch die unzweideutigsten Zeugnisse die Aechtheit der Krone und der andern Insignien festgestellt worden. Aber Kossuth möchte natürlich, daß sie nicht gefunden wäre, und so leugnet er die Aechtheit. (Vergl. Wien.) — Aus Paris geht mir die verbürgte Mittheilung zu, daß es der dortigen Polizei gelungen ist, eines jener Emissaire habhaft zu werden, welche die Französische Revolutions-Propaganda von hier und der Insel Jersey mit Aufträgen und Brandschriften nach allen Theilen Frankreichs sendet. Der Aufgegriffene ist ein Pole Namens Funk. Er hielt sich in letzterer Zeit auf der Insel Jersey auf, von wo er schon einmal im Auftrage Victor Hugo's eine propagandistische Reise nach Rouen machte und von dort, ohne angehalten zu werden, wieder nach Jersey zurückkehrte. Das zweite Mal erging es ihm aber nicht so glücklich, denn er wurde kurz nach seiner Ankunft in Paris in einem Cabaret verhaftet und auf die Präfectur gebracht. In seinen Kleidern fand man eine Menge Flugschriften von Victor Hugo, Ribeyrolles, Schölcher u. A. nebst mehreren Briefen ohne Adresse. Zu seiner Reise im Inneren Frankreichs bediente sich Funk eines falschen Belgischen Passes. — Fast zu gleicher Zeit meldet auch die „Chronique de Jersey", ein conservatives Journal, daß die Französischen Grenzbehörden in St. Mâlo und Granville, wo die Dampf- und Segelschiffe von jener Insel landen, ihre Aufmerksamkeit auf die Personen, welche von den Britischen Kanal-Inseln kommen, verdoppelt haben. Vor Kurzem wurde nämlich ein Französisches Gemüseschiff — die Kanal-Inseln werden größtentheils von Frankreich her mit Lebensmitteln versorgt, — von Jersey zurückkehrend, in St. Mâlo angehalten und strengstens durchsucht. Da fand es sich denn, daß die Kohl- und Krautköpfe — die angeblich nicht verkauft werden konnten, — eine Masse von Proclamationen und Flugschriften enthielten, die sehr geschickt zwischen den eng anschließenden großen Blättern der Gemüse versteckt waren. Der Eigenthümer wurde sofort arretirt.

♁ **London**, 24. Septbr. [Diplomatische Instructionen. Die Flotten. Zur Wahlreform] Man ist heute hierselbst im Besitze der Nachrichten von den Instructionen, die sowohl den Oesterreichischen als auch den Preußischen Gesandten in Konstantinopel anweisen sollen, den Divan zur einfachen Annahme der Wiener Note zu bestimmen zu versuchen. Die „Times" bringt die Meldung vom Abgange zweier Englischen und zwei Französischen Schiffe aus den Reihen des Geschwaders in Besika-Bai nach Konstantinopel, veranlaßt durch eine Aufforderung der Türkischen Regierung, und mit dem Zwecke, für die persönliche Sicherheit der fränkischen Bevölkerung von Konstantinopel zu sorgen. — Aus Dover meldet man, daß das Französische Flottengeschwader des Canals daselbst vorübergesegelt, und nach Umschiffung der Landspitze Süd-Foreland eine nördliche oder nordöstliche Richtung eingeschlagen habe. Ein Theil des Englischen Flottengeschwaders in der nahen See befindet sich jetzt in Queenstown bei Dublin. — Ich erwähnte schon einmal verschiedene Ent-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Kottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Cosar. — British Hotel: Baron v. Küster, Kais. Russischer Collegienrath, aus Petersburg. Niemann, Königl. Preußischer Regierungsrath, aus Danzig. Graf Münster, Königl. Preußischer Oberst-Lieutenant und Militair-Gesandter, aus Petersburg. General-Lieutenant a. D. v. Massow aus Steinhöfel. — Zernickow's Hotel: Schaeffer, Königl. Regierungsrath, aus Stargard. — Stettiner Hof: Freiherr v. Schroetter, Königl. Landrath, aus Berleburg. — Techow's Hotel: v. Plötz, Major a. D., aus Liegnitz. v. Oldenburg aus Beisleiden. — Hotel de Brandebourg: Dr. Schubert, Geh. Regierungsrath und Professor, aus Königsberg i. Pr. — Meinhardt's Hotel: v. Fabrice, Königl. Sächsischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Spanischen Hofe, aus Madrid. — Hotel du Nord: Baron v. Gustedt, Landschaftsrath, aus Rosenberg. v. Holtzendorf-Jagow aus Prenzlau. — Luz's Hotel: Generalin Scheurmann aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. September 8 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst v. Alvensleben. 8½ Uhr von Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. 10 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst v. Schöler.

— S Die Badereisen Sr. Majestät des Königs haben die Aufmerksamkeit neuerdings wieder auf die an Naturschönheiten so reiche Insel Rügen gelenkt und die Schaar der Besucher dort vermehrt. Diesen wird es gewiß willkommen sein, zu hören, daß einem längst gehegten Wunsche, eine vollständige Sammlung der herrlichen An- und Aussichten der Felsen-Insel zu besitzen, jetzt durch die Herausgabe einer solchen in jeder Beziehung entsprochen ist. Dieselbe ist so eben nach der Natur gezeichnet und lithographirt von dem geschickten Zeichner Theodor Albert in der Kunsthandlung von Ferd. Ebner hierselbst erschienen. Das Album enthält 12 elegant und in eben so zartem, wie trefflichem Buntdruck ausgeführte Blätter: Stubbenkammer 2 Ansichten, Mönchgut 2, Schloß Putbus 2, Königsstuhl, Arcona, Herthasee, Rugard, Jagdschloß auf Granitz, Insel Vilm, — also die schönsten Punkte der Insel. — Auffassung und Ausführung lassen nichts zu wünschen übrig, und es spricht schon für den Kunstwerth der Blätter, daß, wie wir hören, Se. Maj. der König die Widmung des Werkes Allerhuldreichst anzunehmen geruht haben.

— S Der Ober-Regierungsrath Lüdemann, obgleich von seiner Krankheit noch angegriffen, hat die Leitung des Polizei-Präsidiums während der Abwesenheit des Herrn Polizei-Präsidenten bereits übernommen.

— S Der frühere Polizei-Präsident, jetzige General-Consul für Spanien und Portugal, v. Minutoli aus Madrid befindet sich gegenwärtig auf Urlaub hier.

— s Die neue katholische Kirche auf dem Köpnicker Felde ist zwar im Rohbau fertig, doch wird der innere Ausbau so viel Zeit erfordern, daß dieselbe schwerlich vor Verlauf von zwei Jahren dem Gebrauch wird übergeben werden können.

— S Das Joachimsthalsche Gymnasium begeht morgen seine öffentliche Prüfung. Die Zahl der Schüler betrug in diesem Semester 325, die der Lehrer 26.

— S† Heute Vormittag traf ein Rekruten-Transport für das 34. Infanterie-Regiment von Stettin hier ein und begab sich per Eisenbahn weiter nach Magdeburg.

— S Im Verlag der Kunsthandlung von Sachse und Comp. sind zur Erinnerung an die jüngsten Berliner Wettrennen sechs große Blätter mit Darstellungen aus den verschiedenen Rennen erschienen. Sie enthalten: Rennen auf freier Bahn, Unfall, Wettfahren, Nach dem Rennen, Rennen mit Hindernissen, Wettreiten — Alles recht lebendig aufgefaßt.

— S Den Buchhandlungen ist der Vertrieb einer neuen Mazzini'schen Schrift in Deutscher und Französischer Sprache: „Les conseils de Mazzini", von der Polizei untersagt worden.

— S Schon häufig ist auf die Schamlosigkeit mancher Buchhändler-Anzeigen in den öffentlichen Blättern aufmerksam gemacht worden. Aehnliches geschieht durch Ausstellung placatartig gedruckter Anzeigen an den Schaufenstern, um die Aufmerksamkeit anzulocken. Nicht allein das erwachsene Publicum, sondern namentlich auch die Jugend sieht man davor stehen und Dinge lesen, die dem öffentlichen Sittlichkeitsgefühl besser verborgen blieben.

— n Vor Kurzem reiste ein Türkischer Stabs-Offizier, Malinowski, ein geborener Preuße, hier durch nach Wien, um sich von dort nach Schumla zu begeben. Er hat im Auftrage seines Chefs, Omer Pascha, eine Reise durch England, Frankreich und Deutschland gemacht.

— S Gemäß des § 66 der Städte-Ordnung vom 30. März 1853 ist seit vorgestern auf dem Berliner Rathhause der Stadthaushalts-Etat pro 1854 ausgelegt. Die Einnahme ist auf 1 Million 752,700 Thlr., die Ausgabe auf gleiche Höhe angesetzt, darunter Schul- und Armenschulwesen mit 257,776 Thlr., die Armen-Verwaltung mit 600,204 Thlr. Das Vermögen der Stadt beträgt nach diesem Etat 1 Million 918,793 Thlr., die Schuldenlast, incl. des der Gas-Anstalt zur Last fallenden Betrages, 4,818,010 Thlr.

— S Die zum 1. October angekündigte Extrafahrt nach Helgoland ist wieder rückgängig geworden.

— n Gestern sind hierselbst 36 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden. Gestorben sind 16 Personen.

— ? Gestern Abend um 7 Uhr flogen eine Menge Funken aus einem Russischen Rohre des Hauses Blumenstr. Nr. 67, was zu Feuerlärm Veranlassung gab. Die Feuerwehr erschien deshalb, es ist jedoch keine Spritze in Thätigkeit gesetzt worden. Abends 11 Uhr brach aber in der Weißbach'schen Wagenbaufabrik bei Moabit Feuer aus, welches das Fabrikgebäude gänzlich zerstörte. Das Feuer verbreitete am Himmel einen starken Schein, und es verbreiteten sich in Folge dessen gleich im Beginn desselben die verschiedensten Gerüchte über den Ort, an welchem es ausgebrochen wäre.

— ; Die Berliner Hunde werden gewiß den Mund sehr hängen lassen, wenn sie hören, daß in Breslau zu Gunsten ihrer dortigen vierbeinigen Zeitgenossen eine „Monstre-Petition" im Werke ist, welche um Abschaffung der Maulkörbe bittet. Diese „Monstre-Petition", klingt sie nicht wie eine Reminiscenz aus dem Narrenjahr? Und werden die Monstre-Bittsteller nicht gleichzeitig eine Assecuranz-Gesellschaft gegen die Beißer, resp. gegen die von selbigen geleisteten Bißwunden gründen? In Berlin wird es dankbar anerkannt, daß man endlich auch einmal den vierbeinigen Bummlern über's Maul gefahren ist.

— : Die Berliner Feinde des Eigenthums sind jetzt sehr „auf die Nahrung". In der Nacht zum 24. haben sie dem Laden eines Schankwirthes der Cottbuser Vorstadt die Visite gemacht, ohne sich zu diesem Behufe das Haus vom Nachtwächter aufschließen zu lassen, und haben Alles mitgehen heißen, was sie an Victualien vorgefunden. Außerdem entführten sie auch verschiedene Kleidungsstücke, silberne Löffel u. s. w., und obwohl ihre Spur schnell verloren war (hoffentlich nicht auf immer!), verrieth doch das Geleise, daß die Diebe einen Handwagen bei der Hand gehabt, um das, was ihre langen Finger an Fleisch- und überhaupt Eßwaaren erbeutet hatten, stracks von dannen fahren zu können. Vielleicht kommt es noch einmal dahin, daß die praktischen Communisten gleich mit Wagen und Pferden vorfahren, um die Theilung der Güter vor- und resp. das Getheilte mitzunehmen.

— : Berlin kann sich künftig die Extrafahrt nach der Sächsischen Schweiz ersparen. Denn in der Grabenstraße läßt ein dortiger Grundbesitzer fünf Schweizerhäuschen bauen, die als Sommerwohnungen vermiethet werden sollen. Wer dann von den Schweizern in der Grabenstraße das Alpenglühen sehen will, der geht in's Opernhaus, wenn „Wilhelm Tell" gegeben wird. „Allens da!"

— △ Wie spiegelt sich in diesem Kopf die Welt! In wessen Kopf? In dem Kopf des Londoner Correspondenten der National-Ztg., der regelmäßig von einer so geschmackvollen Bitterkeit über alle Zustände in aller Herren Ländern erfüllt ist, daß jedes Seidel Baierisches Bier sich zu sothaner Bitterkeit gratuliren könnte. So schreibt er in Nr. 448 aus London: „Heute setzen sich in irgend einem Winkel der Erde drei oder vier Minister um einen Tisch, constituiren sich als Conferenz, tuschen die Landkarte um, spielen mit den Verfassungen und Zuständen anderer Völker Kegel, cassiren Verträge, schmieden zusammen, was nicht zusammen sein will, zerreißen, was zusammen gehört, ändern die Thronfolge, treiben, was sie Lust haben (und ꝛc. was dem Londoner Correspondenten nicht gefällt), und das Parlament und der Geheimerath haben die Genugthuung, wenn Alles erledigt ist, eine verstümmelte Auswahl der Schreiberei zu lesen." Und gleichwie mit der Gegenwart, so ist er auch mit der Vergangenheit sehr unzufrieden. Er wiederholt über das Zeitalter Ludwigs XIV. den Ausspruch, es sei ein Zeitalter gewesen, „in dem ein Staatsmann es für ein Compliment nahm, wenn man ihn für einen großen Spitzbuben erklärte." Leider scheinen diese „großen Spitzbuben" Anno 1848 und 49 als sogenannte „Volksmänner" wieder aufzuleben. Wir nennen aus Mangel an Raum nur den Freischaaren-Obersten Blencker, dem sein Raub aus dem Schlosse Eberstein später von der Justiz des Cantons Bern wieder abgenommen wurde, nachdem ihm der Steckbrief das Compliment gemacht hatte, daß er wirklich ein „großer Spitzbube".

— : Der „Kladderadatsch" schreibt: „Den Berliner Zeitungen zufolge soll es im Plane sein, auf städtische Kosten Häuser mit kleinen Wohnungen zu erbauen. Auf städtische Kosten?! Dann werden unsere Ururenkel sich einstweilen wohl immer noch mit großen Wohnungen behelfen müssen. Auf die Frage: „Wie man (auf städtische Kosten) Häuser baut?" scheint demnach die Antwort zu stehen: „Nur keine Ueberstürzung!"

— : Ein neues Capitel zu den „Mysterien von London" bildet die Verwegenheit, mit der Eisenbahn-Räuber die Packwagen während des Fahrens überfallen haben. Schon seit einiger Zeit wurden auf den verschiedenen Londoner Bahnhöfen bei Ankunft der Personenzüge namentlich Reisetaschen der Mitfahrenden vermißt, obwohl diese vorschriftsmäßig verwahrt worden. Die Bahn-Polizei fahndete fruchtlos auf die Diebe. Endlich wurden Conducteure in den Bagagewagen versteckt, die dort auf der Lauer lagen und so hinter das Geheimniß kamen. Sobald nämlich die Züge in der Nähe der Londoner Bahnhöfe langsamer zu fahren anfingen, da sprangen die Spitzbuben mit einem kühnen

würfe für die auf das nächste Jahr verschobene Reform des Wahlgesetzes für das Unterhaus, die auf die Eintheilung der Wahlbezirke bezüglichen Punkte dabei besonders hervorhebend, als auf die es am meisten ankomme. Man läßt indeß auch die Frage der besten Bestimmungen über die Gewährung des Wahlrechts an die einzelnen Wähler nicht außer Acht. Das Wahlrecht statt an eine bestimmte Höhe des Einkommens, oder an eine bestimmte Höhe der Ausgaben, an einen bestimmten Grad guter Erziehung zu knüpfen, ist in England schon eine alte Forderung auf diesem Gebiete. Man will behaupten, daß Lord J. Russell's Inclinationen ebenfalls nach dieser Seite hin lägen, obgleich doch kaum anzunehmen ist, daß ein so erfahrener Staatsmann die praktischen Schwierigkeiten und Gefahren eines solchen Planes übersehen sollte. Vielleicht ist es eine Verwechselung mit dem Plane einer besonderen Vertretung für die in den gelehrten Anstalten und Körperschaften des Landes concentrirte höhere Bildung. Dies ist ein Vorschlag, der schon wiederholt und in ganz ausgearbeiteter Form auftauchte, und von dem auch jetzt wieder eine neue Version unter dem staatsmännischen Publicum circulirt. Jetzt ist vorgeschlagen, die 70 Sitze, welche den kleinen Burgflecken, die sich dessen unwürdig gezeigt haben, durchaus nicht mehr gelassen werden können, auf die Universitäten, die freien gelehrten Gesellschaften, die Gerichtshöfe und die Mitglieder des Offiziercorps, die nicht unmittelbar im Dienst sind, zu übertragen. In England, wo Grundbesitz, Handel und Industrie so sehr in den Vordergrund treten, hat ein solcher Vorschlag sicher ein mehr überraschendes Aussehen, als wenn ihn Jemand z. B. in Preußen machte, wo ohne Zweifel der Gelehrten-, resp. der Offizierstand ein weit größeres Gewicht ausüben. Indeß auch in England ist die Sache nicht so chimärisch, als sie auf den ersten Blick aussieht.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat in der Woche bis zum 17. d. abermals um 338,954 L. auf 15,862,398 L. abgenommen, der Notenumlauf sich dagegen um 224,240 L. auf 22,421,920 L. vermehrt; ebenso sind die discontirten Wechsel um 1,782,808 L. gestiegen, — Positionen, welche die in jener Woche erfolgte Disconto-Erhöhung der Bank zur Folge hatten. — Heute zeigt die Bank an, daß sie während des Schlusses der Bücher (bis zum 15. October) auf Stocks zu 4 pCt. Vorschüsse machen wird.

Italien.

= **Turin**, 20. Sept. [Die Manöver.] Wenn ich mich nicht irre, so habe ich Ihnen bereits kurz gemeldet, daß der Plan der Manöver, welche unsere Truppen jetzt ausführen, folgender ist: Die Division Broglie droht mit einem Angriffe auf Alessandria und will zu diesem Zweck den Po bei Valenza, oder die Scrivia bei Tortone überschreiten. Die Divisionen Lamarmora und Durando haben Befehl, Alessandria zu decken. Bei Tortone fand das erste Zusammentreffen statt. Die Divisionen Lamarmora und Durando verließen Alessandria und gingen in drei Colonnen auf den Haupt- und Nebenstraßen vor, kurz vor Tortone schlugen sie ihr Lager auf und setzten Vorposten aus. Am anderen Morgen fand das Gefecht statt und die Truppen zogen dann, Se. Maj. den König an ihrer Spitze, in Tortone ein. Auch die Nationalgarde von Alessandria mußte in gewisser Weise Theil nehmen an dem Uebungskriege. Morgen beginnen in der Ebene von Marengo die letzten großen Manöver.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 23. Sept. [Kammer. Aus Surinam.] Die Erste Kammer hat heut ihre Adresse an Se. Majestät festgestellt und sich dann auf ungewisse Zeit vertagt. Die Adresse ist in ihrem wichtigsten Theile, in dem auf die Einbringung neuer Gesetze bezüglichen Absatze, etwas zurückhaltend. Doch darf man hieraus keine Schlüsse ziehen. Eine eingehendere Debatte dürfte in der Zweiten Kammer stattfinden. Die Blätter, welche die Meinung des abgetretenen Ministeriums (Thorbecke) aussprechen und die der historischen Reformirten verlangen genauere Aufschlüsse über die der Kammer vorzulegenden Gesetzentwürfe. — Die Uebersicht über den Handel von Surinam vom Jahre 1852 weist einen Import im Werthe von 1,862,547 Fl. nach (18,596 Fl. weniger als 1851) und einen Export von 2,777,662 (284,283 Fl. mehr als 1851).

P* **Gravenhaag**, 24. September. [Finanzen. Budget von 1854.] Heute ist der Zweiten Kammer das Budget für 1854 vorgelegt worden. Die Ausgaben sind für dies Jahr auf 70,216,937 Gulden, die Einnahmen auf 71,789,752 Gulden berechnet. Es ist also ein Ueberschuß von 1,572,764 Gulden zu erwarten. In den letzten Jahren erlaubten die Ueberschüsse bedeutende Ankäufe und Amortisationen der Rente zu bewirken. Die verschiedenen Maaßnahmen, welche seit 1850 ausgeführt sind und es im Laufe dieses Jahres noch werden sollen, erlauben auf dem Budget von 1854 die Ausgaben für die Rente der nationalen Schuld um die Summe von mehr als 850,000 Gulden herabzusetzen. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände die gegenwärtigen Vorberechnungen verändern, so wird sich im nächsten Jahre diese Chiffre auf 1,100,000 Fl. erheben können. Die Convertirung der 4proc. konnte in Folge der wenig günstigen Chancen, welche auf den Cours dieser Rente eingewirkt haben, nicht ermöglicht werden. Die Regierung wünscht gegenwärtig den bedeutenden Summen, welche zur Convertirung bestimmt waren, eine Bestimmung zu geben. Dazu wird unter Anderm ein Gesetz zur Tilgung der Anleihe des Haarlemer Meeres vorgelegt werden. Die trockengelegten Ländereien desselben versprechen übrigens einen sehr bedeutenden Kaufpreis. — Die Adresse der Zweiten Kammer, als deren Präsident Boreel van Hogelanden bestätigt ist, kommt am Montag zur Debatte.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 25. September. [Septemberfeste. Man ist gefaßt!] Wir sitzen mitten drinnen in dem kläglichen Spektakel der Septemberfeste. Weißgewaschene Mädchen, Medaillen, Tugendpreise, constitutionelle Reden, der ganze Firlefanz der liberalen Weisen — ach, es ist zum Gesichterschneiden! Die Feste haben übrigens eine so ausgesucht langweilige Haltung, das Wetter ist so schlecht, und alle die „Festlichkeiten“ sind schon so oft dagewesen — haben wir doch heute den 23. Jahrestag! — daß auch der beste „Bürger“ vergeblich versucht sich eine gewisse Wärme und Begeisterung anzustudiren. Vom Lande sind heute allerdings Leute genug herbeigekommen, aber sie haben schnell das Wirthshaus aufgesucht, wo sie Bier finden und die Pipe und vor dem Regen sicher sind. Morgen ist der vierte und letzte Tag der Feste. Der große „Ommegank“ wird in den Costümen, die für die Herzogin von Brabant gefertigt waren, noch einmal herumziehen. Und dann wird die alte Ruhe und die alte Rührigkeit und die gute Prosa des bedächtigen täglichen Verkehrs wieder bei uns in ihre Rechte treten. — Viel mehr Aufmerksamkeit verdient unser Verhältniß zum Auslande, und ich mache Sie in Beziehung hierauf auf eine Correspondenz des Londoner „Globe“ aufmerksam, auf welche hier viel hingewiesen wird. In derselben wird mitgetheilt, Se. Majestät der König, die Königl. Familie, die Minister ꝛc. wären jeden Augenblick bereit, auf die Festung Antwerpen abzugehen. Eiserne Kapseln wären ebenfalls bereits angefertigt, um die Staatsarchive aufzunehmen.

Türkei.

[Zur Situation. Die Kriegs- und die Friedenspartei.] Der „Siècle“ hat sich in der Türkischen Gesandtschaft erklären lassen, wie der bekannte (telegraphisch gemeldete) Schritt der Ulemas beim Sultan zu verstehen sei. Mahomed hat kein Priesterthum eingesetzt. Jeder Muselmann kann das Gebet sprechen, aber der Koran ist in arabischer Sprache geschrieben und darf nicht übersetzt werden. Da hat sich denn eine gelehrte Körperschaft gebildet, welche den Koran erklärt und, da das religiöse und das bürgerliche Gesetz sich verschmelzen, die Gesetze auslegt. Das sind die Ulemas, deren Chef (Scheik-ul-Islam) eine Art Justizminister ist. Unter diesem Chef steht an der Spitze der Ulemas von jeder Provinz ein Karaskier, der aber in Konstantinopel residirt. Diese bilden einen Rath, an den sich der Sultan in wichtigen Dingen wendet mit der Frage, ob „die Maaßregel nicht im Widerspruche mit dem Koran stehe“. Die Erklärung dieses Rathes heißt Fetva. Der Sultan hatte nun dem Rathe die Frage: ob Krieg oder Frieden, vorgelegt, und da die Majorität des Rathes und namentlich der Scheik-ul-Islam der patriotischen Partei (wie der „Siècle“ sagt), d. h. der kriegslustigen, angehört, so war die Antwort: Krieg. Von einer Drohung aber gegen den Sultan ist keine Rede gewesen.

Wir lesen ferner im streng-katholischen Pariser „Univers“: Die Kriegspartei hat die Majorität im Rathe und in der Nation; ihre Chefs sind Mehemed Ali, Schwager des Sultans, Mehemed-Ruschdi, Commandeur der Garde, der Großadmiral Mohmud, der Handelsminister Hamik. Außer diesen Paschas die angesehensten Ulemas des Reichs. Die Friedenspartei zählt unter ihren Anhängern den Sultan selbst, den schwachen und kleinmüthigen Abdul Medjid, welcher beim bloßen Worte Krieg zittert und um ihn zu vermeiden zu allen Opfern bereit sein würde. Der Großvezier Mustapha, der Minister des Auswärtigen Reschid und Risa-Pascha, einer der einflußreichsten Männer des Reiches, wünschen eine friedliche Lösung, weil sie von einem Kriege die unheilvollsten Resultate erwarten. Sie wagen es nicht, ihre Meinung laut auszusprechen, denn ihre Gegner sind mächtig durch die Zahl und den Einfluß, den sie auf das von ihnen fanatisirte Volk ausüben. Reschid Pascha heult mit den Wölfen, in Erwartung eines günstigen Augenblicks, um sich von ihnen zu trennen. Er verläßt sich auf den Nachdruck, mit welchem die vier Mächte auf der Annahme der Note bestehen werden. Das wird eine Veränderung des Ministeriums nach sich ziehen, d. h. den Triumph der Friedenspartei über die Kriegspartei, vorausgesetzt, daß diese nicht stark und kühn genug zu einem Aufstande ist. Mehemed Ali, ein netter und stolzer Mann, weiß sehr gut, daß sein Sturz ein fürchterlicher sein würde, denn auf ihm würde die Verantwortlichkeit für die Verlegenheiten lasten, in die er sein Land gestürzt hat, indem er die Massen fanatisirte. Die Anstrengungen, die er in diesem Augenblicke macht, um einen endlichen Bruch mit Rußland herbeizuführen, sind verzweiflungsvolle, gewaltsame. Zu diesem Zwecke hat er sich dem Englischen Gesandten genähert, der auch nur Krieg gegen Rußland athmet. Mehemed Ali vernachlässigt kein Mittel, um den Sultan einzuschüchtern; von ihm rühren die kriegerischen Maueranschläge her. Aber der Sultan, der Nachfolger Mohamed's II. und Soliman's, hat nur die Worte im Munde: Man störe meine Ruhe nicht mehr!

Asien.

— Der Lloyddampfer ist mit der neuesten Ueberlandpost in Triest eingetroffen. Dieselbe bringt Nachrichten aus Bombay bis 30. v. M. Die Englische Mailpost vom 24. Juni ist verloren, der Dampfer „Moozuffer“, welcher sie beförderte, ist gescheitert. — In Birma wüthen Cholera und Lebensmittelmangel. Zehn Chinesen, auf dem Englischen Clipper „Arratoon Apcar“ befindlich, haben den Capitain und die Mannschaft ermordet. Importhandel lebhaft, Indigo-Ernte Aussichten schlecht. — Nachrichten aus China melden, daß die Insurgenten sich Peking zu nähern scheinen. (T. C.-B.)

Aegypten.

Alexandrien, 20. September. (T. C.-B.) Der Vicekönig hat die Getreideausfuhr wegen ungenügender Ernte vom 28. d. M. ab verboten. Die Consuln beantragten Aufschub der Wirksamkeit dieses Verbotes bis 1. December.

Nord-Amerika.

☐ **New-York**, 7. Sept. [Präsident Pierce.] Es ist merkwürdig mit anzusehen, wie alle Schritte, die Präsident Pierce macht, fehlschlagen. Er kann weder tüchtige Männer, noch bedeutende Journale für sich gewinnen. Daß Mr. Walker die ihm angebotene Mission nach China ablehnt, ist ein großer Verlust für den Präsidenten. Jetzt hat er überdies noch ein schlechtes Geldgeschäft gemacht, indem er den „National-Demokrat“ in New-York als zukünftiges Regierungs-Organ kaufte. Er konnte kein anderes bekommen, und so zahlte er für den „Demokrat“, der weniger als gar nichts werth ist, weil er keine Partei und keine Leser hat, 80,000 Dollars. Das ist viel Geld, um einen unbequemen Schreier zum Schweigen zu bringen. Mit General Caß soll der Präsident auch nicht zum besten stehen. Er hat diesen starken Gegner zu sehr vernachlässigt und dürfte in den nächsten Congreß-Debatten diesen Fehler zu bereuen haben.

[New-Orleans] hat durch die Verheerungen, die das gelbe Fieber diesmal unter seinen Einwohnern anrichtete, einen Stoß erlitten, von dem es sich kaum je wieder erholen dürfte. Man hatte gehofft, durch die kostspieligen Dammbauten die Stadt vor der Wiederkehr der Ueberschwemmungen und der Pestilenz geschützt zu haben. In dieser Zuversicht hatten sich Tausende von Fremden, darunter viele Deutsche, in der nächsten Nachbarschaft angesiedelt, hatten kleine Grundstücke daselbst gekauft und wurden ihrer Thätigkeit wegen als die „schätzbarsten Einwohner gerechnet“. Unter ihren Händen entstand ein blühender Garten rings um die Stadt herum, und jede Spanne Landes, die sie bebauten, war — so hoffte man wenigstens — der Herrschaft des bösen Fiebers abgerungen. Das war, wie die letzten Wochen bewiesen haben, eine Täuschung. Diese Gärtner von New-Orleans sind beinahe sämmtlich dem Fieber erlegen und haben der Stadt nichts, als ihre hülflosen Waisen hinterlassen.

Wissenschaft.

⁂ **Brüssel**, 22. September. (Vom Congreß der Statistiker.) Der heute beendigte Congreß der Statistiker, auf welchem einige 20 Nationen vertreten waren, zeichnete sich vor anderen ähnlichen Versammlungen dadurch aus, daß die Arbeiten in einer Quantität und Qualität, wie sie selten in gleichem Maaße solchen Berathungen vorgelegt werden, in drei Tagen gelöst worden sind, da man füglich den ersten Sitzungstag abrechnen muß, an welchem nur die officiellen Begrüßungen stattfanden. Dieser erste Tag hat vielleicht hier und da keinen günstigen Eindruck gemacht, weil die Formalitäten mit zu viel gegenseitigen Artigkeiten ausgestattet waren und diese Artigkeiten sämmtlich die amtliche Statistik betreffen, während die Privat-Statistik doch ohne Zweifel nicht weniger als jene zur Förderung der Wissenschaft beigetragen hat, ja im Allgemeinen wohl als der Sporn der ersteren betrachtet werden muß. Vielleicht daß auch die Thätigkeit in den drei anderen Tagen, so weit sie dem Publicum bekannt wird, nämlich die in den öffentlichen Sitzungen, nicht vollständig befriedigt, weil sie den Stempel der Oberflächlichkeit anscheinend an sich trägt. Dieser Schein ist jedoch im Widerspruch mit den Thatsachen. In den Sitzungen der einzelnen Sectionen hat sich im Gegentheil ein Ernst, eine Kenntniß, ein Fleiß entwickelt, welcher die Anerkennung des Unparteiischen in vollem Maaße verdient. Die Franzosen und Belgier waren bei den öffentlichen Verhandlungen sowohl als bei den andern dadurch im Vortheil, daß dieselben in ihrer Sprache stattfanden, während die Herren aus Deutschland, Holland, Spanien, England ꝛc. ihre gründlichen Argumente in der fremden vorzubringen hatten. Das Resultat des Congresses ist ein Programm der künftigen statistischen Thätigkeit, welches, wir fürchten es, freilich nicht überall vollständig ausgeführt werden, aber von großem Nutzen sein wird, wo es zur Ausführung gelangt. Die Hauptschwierigkeit lag natürlich weniger in der Bezeichnung der Aufgabe, welche zu lösen ist, als in der Bezeichnung der Mittel zur Lösung. Diese hat auch der Congreß meistens unentschieden gelassen, weil sie natürlich von den Eigenthümlichkeiten der Organisation jedes Landes abhängt.

Die Aufgabe selbst wurde vielleicht leichter gestellt, als es wünschenswerth wäre, namentlich umfaßte sie nur die allgemeine Statistik der einzelnen Länder und schien die Specialstatistik der einzelnen Gegenden und Städte auszuschließen. Dieser Mangel ging jedoch nicht unbemerkt vorüber, und obwohl unter den vorgelegten Werken diese Specialstatistik nur durch den Bericht der Commission von Paris und durch den Jahresbericht des Königlichen Polizei-Präsidiums von Berlin vertreten war, wurde schließlich einstimmig der Wunsch in das Programm aufgenommen, daß die Statistik der großen Städte ein Gegenstand der besonderen Sorgfalt werden möge. Dieser Wunsch rechtfertigt sich durch die Verschiedenheit der socialen Verhältnisse in den großen Städten gegenüber denjenigen auf dem Lande durch die größere Leichtigkeit, welche die Mitwirkung einer größeren Intelligenz und das Interesse der Localbehörden den statistischen Aufnahmen in größeren Städten gewährt. Wir glauben, und die Ansicht ist ziemlich allgemein, daß die Schwankungen in der Lage der Masse des Volkes und in ihren Meinungen durch die Statistik der großen Städte ungleich richtiger begriffen und beurtheilt werden können, als durch die Statistik ganzer Staaten. —

Die Belgier haben sich alle Mühe gegeben, den Aufenthalt in Brüssel ihren Gästen so angenehm als möglich zu machen, namentlich hat zum Schlusse S. M. der König selbst alle hervorragenderen Mitglieder des Congresses heute in seinem Schlosse zum Diner eingeladen.

Als nächster Versammlungsort des Congresses ist vorzugsweise Berlin in Vorschlag gebracht, von welchem sowohl das Königliche statistische Bureau als auch das statistische Amt des Polizei-Präsidiums und das Central-Archiv vertreten war. Neben jenem Vorschlag, welcher die meisten Stimmen zu vereinigen schien, wurden noch mehrere andere angeregt. Die Entscheidung darüber ist der Central-Commission überlassen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse vom 24. September. Schluß) Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien, von 98¾ am Montage bis 99¼ gestiegen, gingen seitdem auf 97 zurück. Unser letztes Referat (Nr. 219) hat einem Actionär dieser Bahn Veranlassung gegeben, die Direction um Aufklärung über den dieses Unternehmen betreffenden Theil desselben zu bitten. Die Direction hat es sich sehr bequem gemacht, indem sie alle unsre Behauptungen für eine „Zusammenstellung von Erfindungen“ erklärt, welche die „Erläuterungen zum Geschäftsbericht genügend widerlegen“. Auf diese Weise haben wir erst von diesen „Erläuterungen“ Kenntniß erhalten, da uns nur der Geschäftsbericht zugegangen war, dieser auch überhaupt ohne „Erläuterungen“ ausgegeben wurde, die wohl Jedermann vermißte, deren Existenz aber Niemand kannte. Es ist dies auch wohl der einzige Fall, daß der Geschäftsbericht, resp. der Rechnungsabschluß einer Eisenbahn-Direction noch besonderer „Erläuterungen“ bedarf, und neben dem Rechnungsabschluß noch zur Erklärung ein besonderer „Status Activorum et Passivorum“ ausgegeben wird. So viele Geschäfts-Berichte und Rechnungs-Abschlüsse von Eisenbahn-Directionen uns bis jetzt zu Gesicht gekommen sind, so war daraus stets deutlich die Lage des Unternehmens zu ersehen. Der Rechnungs-Abschluß der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft ist nur eine kaufmännische Bilanz, welche unter Benennung der Hauptbuch-Conti's und Beifügung der Folio's das Debet oder Credit der einzelnen Conti's aufführt und zusammenstellt. Es kann aber dem Actionair nicht darauf ankommen, zu wissen, ob „Schuld-Urkunden-Conto: 42,494 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. Fol. 248“, „Zinsen-Conto: 126,033 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Fol. 238“, „illiquide Forderungen: 387,986 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Fol. 234“, „Wechsel-Bestände (!): 3061 Thlr. 20 Sgr. Fol. 289“ stehen, sondern er will und muß aus dem Bericht ersehen können, was jene Conti's bedeuten und woher diese Debitoren und Creditoren entstanden sind, und es genügt noch lange nicht, wenn der Rechnungs-Revisor der Gesellschaft bescheinigt, daß der Abschluß in den Zahlen mit dem Hauptbuche übereinstimmt; selbstredend erfordert die Revision eines so verworrenen Abschlusses bei so verwickelten Vermögensverhältnissen den Actionairen gegenüber bei weitem mehr als eine Zahlenvergleichung der abgeschlossenen Conti's. Betrachten wir nun diese Erläuterungen, welche unser Referat „genügend widerlegen“ sollen, näher, so müssen wir gestehen, daß sie eher geeignet sind, den undurchdringlichen Rechnungsabschluß noch mehr zu verwirren, als ihn zu erläutern, jedenfalls liefern sie aber den Beweis, daß wenn, wie die Direction schreibt: „diese Widerlegung mit Rücksicht auf frühere ganz gleiche böswillige Aussprengungen publicirt ist“ und sie daher auch „eine erneuerte Abwehr zumal gegen Börsenreferate von so augenscheinlicher Tendenz nicht für nöthig hält“ — diese Erläuterungen viel eher geeignet sind, allem, was seither über die Verwaltung des Gesellschafts-Vermögens gesagt werden, auch den entferntesten Schein „böswilliger Aussprengungen“ zu rauben und Niemanden mehr in Zweifel zu lassen, daß die „augenscheinliche Tendenz“ unserer Referate nicht auf böswillige Aussprengungen, sondern auf Thatsachen begründet ist, — Thatsachen, die sich nicht durch nichtssagende Redensarten und hohle Phrasen abfertigen lassen. In den Erläuterungen bekennt die Direction, daß ein Theil der Anleihe von 3 Millionen Thaler „zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen den im Jahre 1851 ermittelten Activis und Passivis der Gesellschaft“ bewilligt worden. Es bedarf diese Stelle keiner weitern Erläuterung, als daß die Direction das Vermögen der Gesellschaft, also fremdes Eigenthum, verwaltete und wenn es auch nicht unsere Sache ist, zu untersuchen, wie weit sie für das darin gestörte Gleichgewicht zwischen Activis und Passivis verantwortlich ist, so scheint es uns doch jedenfalls gesetzlich unzulässig, wenn man fremdes Eigenthum derartig verwaltet, daß man erst die Activa und Passiva desselben ermitteln muß, und sehr bequem, wenn man dann „zur Ausgleichung der Schuldverhältnisse“ 500,000 Thlr. als Darlehn aufnimmt! — Es würde einen zu großen Raum beanspruchen, wenn wir alle Punkte der Erläuterungen erläutern wollten, wir heben daher nur einzelne hervor. Die illiquiden Conti, obgleich dafür sechs Folien angeführt sind, reduciren sich nach den Erläuterungen „auf die zweier Banquiers, welche in den Jahren 1847 und 1848 „„unsere““ Geldgeschäfte (die der Gesellschaft oder die der Direction?) besorgten und deren Conti im Wesentlichen (!) die Verluste repräsentiren, welche wir durch unfreiwillige Verkäufe jener Effecten erlitten haben.“ Das ist die Erläuterung der Direction für „387,986 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. illiquide Forderungen“! — Sind das etwa auch „böswillige Aussprengungen“? — Trotz dieser für die Gesellschaft so bitteren Erfahrungen scheint die Direction doch noch immer sehr speculationslustig zu sein, da sie in der Erläuterung zu Fol. 234 sagt, sie habe die nach Deckung der Baulast übrigen Obligationen Lit. D. für den Reservefond bestimmt, im Fall sie denselben nicht in Actien der Gesellschaft belegen wird, „wofür noch gewichtigere (!) Gründe sprechen.“ Der Verwalter fremden Eigenthums darf, zumal wenn er bereits seinen Committenten so starke Verluste bereitet hat, keine „gewichtigeren Gründe“ kennen, als dasselbe möglichst sicher und solide anzulegen, und dazu sind nur Prioritäts-Actien, Stamm-Actien niemals geeignet und, so viel wir wissen, auch nach den von der Königl. Ober-Aufsichtsbehörde anderweitig geltend gemachten Principien vollständig unstatthaft.

Wir kommen nun noch auf denjenigen Theil der „Erläuterungen“ zurück, der den vielbesprochenen Prozeß mit Herrn Carl Hartung in Magdeburg betrifft, dessen Darstellung unsrerseits die Direction eine „Zusammenstellung von Erfindungen“ zu nennen sich herbeiläßt. Ihre eigne Darstellung, die übrigens so verworren ist, daß man unmöglich die wahre Sachlage zu durchschauen vermag, weicht indeß von der unsrigen nur in so weit ab, als wir ihr den Besitz der zu liefernden 1115 Stück Magdeburg-Leipziger Actien absprachen, während sie 853 Stück dergleichen zu besitzen behauptet, und wir die unter Fol. 246 aufgeführten 31,925 Thlr. Magdeburg-Leipziger Actien als einen Bestand betrachteten, sie dagegen dies ein „fingirtes (!) Conto“ nennt, das sie in diesem Jahre bei der „Reduction (!) des Hartung'schen Conto's beseitigen“ wird! — Die Direction ist, wie sie selbst sagt, laut Erkenntniß verpflichtet, 1115 Stück Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Actien nebst den dazu gehörigen Dividenden seit dem 1. Januar 1850 gegen Zahlung von 242,647 Rthlr. nebst 5 % Zinsen seit derselben Zeit zu extradiren, hat also nicht das Recht, angeblich von Herrn Hartung erworbene 262 Stück Actien darauf zu compensiren, sondern sie muß 1115 Stück Actien liefern, während sie selbst nur 853 Stück zu besitzen vorgiebt. Es war aber die Pflicht der Direction, den schuldenfreien Besitz derselben nachzuweisen und somit die vielfachen darüber im Publicum bestehenden Zweifel zu beseitigen. Da die Direction dies unterlassen, so wäre es wünschenswerth, wenn die Königl. Oberaufsichts-Behörde die Geneigtheit hätte, die mögliche Beseitigung dieser Zweifel zu veranlassen, besonders da die Erläuterungen nicht erwähnen, auf welche Effecten der Fol. 263 aufgeführte Vorschuß der Königlichen Hauptbank von 140,839 Rthlr. und Fol. 269 aufgeführte der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft von 40,791 Rthlr. geleistet ist. Wir glauben hiermit wenigstens genügend dargelegt zu haben, daß unsre Referate über diese Angelegenheit weder eine „Zusammenstellung von Erfindungen“, noch „böswillige Aussprengungen“ sind und daß im vorliegenden Falle der Direction ein ferneres Schweigen gewiß vortheilhafter gewesen wäre, als eine Antwort mit vollständig unmotivirten Redensarten und leeren Phrasen.

Fonds erfuhren einen verhältnißmäßigen Rückgang, namentlich Staatsanleihe um ¼, Staatsschuldscheine um ca. 1 %; auch fremde Fonds gingen meist um 1 a 1½ % zurück. Eben so stellten sich die meisten Prioritäts-Actien um ½ a ¾ % niedriger und ist überhaupt das Geschäft darin durch die Reduction der Niederschlesischen und die gleichzeitige Ausgabe so vieler neuen Obligationen vollständig gelähmt.

Braunschweiger Bank-Actien gingen von 109 auf 106½ und Weimarsche von 105½ auf 103½ zurück, obgleich sich für letztere fortwährend gute Käufer zeigen.

Von Wechseln wurde Wien von 91¾ a 92¼ a 90½, London 6 Thlr. 19½ a ¼ a 19 Sgr., Amsterdam 142¼ a ⅛ a ¼ und 141⅞ a ¾ a ¼ bezahlt, Petersburg ging ¼ % zurück, Paris dagegen ⅛, kurz Hamburg ¼ und langes ⅜ % in die Höhe.

Inserate.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Oekonom von gesetzten Jahren, kräftig, militairfrei und mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Neujahr eine Inspector-Stelle. Offerten bittet man unter Chiffre H. S. Rheinsberg poste restante einzusenden.

Knaben, die hiesige Schulen besuchen, finden bei einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege, auch können dieselben, wenn es gewünscht wird, Nachhülfe in den Schularbeiten von dem Sohne erhalten. Näheres Mauerstraße Nr. 85 parterre.

A. Asher u. Co., Linden 20.

Unsern geehrten Kunden und den Freunden ausländischer Literatur zeigen wir hierdurch ergebenst an, dass unser Geschäft durch den leider vor Kurzem in Venedig erfolgten Tod unsers A. Asher nicht unterbrochen, sondern ganz in derselben Weise wie bisher fortgeführt wird.

Wir bitten das uns so vielseitig geschenkte Vertrauen uns auch ferner zu erhalten.

Berlin, September 1853.

A. Asher u. Co.

Meinen bisherigen Buchhalter L. Rable habe ich am 1. August d. J. aus meinem Geschäft entlassen.

Berlin, am 26. September 1853.

F. Zoßmann, Kleidermacher, Behrenstraße Nr. 22.

Das concess. Erziehungs- und Unterrichts-Institut auf Ostrowo, unmittelbar bei Filehne, in welchem Knaben bereits vom 9. Jahre ab in den Elementar-, Real- und Gymnasial-Lehrgegenständen bis zur Prima gründlich ausgebildet und in religiöser, sittlicher und physischer Entwickelung glücklich gefördert werden: wird am 5. October seine erste öffentliche Prüfung halten, wozu der Dirigent die Eltern seiner Zöglinge, die Gönner der Anstalt und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einladet. Für Unterkommen ist genügend gesorgt, doch dürfte es gerathen sein, Bestellungen auf Wohnung bei dem Rendanten Ganzel einzureichen.

Am 15. October wird das Winter-Semester mit 10 Klassen eröffnet, und können Anmeldungen neu aufzunehmender Zöglinge schon jetzt eingesandt werden. Gedruckte Schulnachrichten sind unentgeltlich zu beziehen vom

Dirigenten der Anstalt
Dr. Beheim-Schwarzbach.

Landwirthschaftlicher Lehr-Cursus.

Meine Landwirthschaftlichen Vorlesungen werden gegen Ende October beginnen. — Anmeldungen dazu mit genauer Adresse bitte ich in meine Wohnung, Marienstraße Nr. 23, schriftlich gelangen zu lassen. Diese Anmeldungen dienen ohne weitere Verpflichtung und als Anknüpfungspunkt zur weiteren Besprechung, zu welcher die Einladung erfolgen wird.

Berlin, den 23. September 1853.

Amtsrath Gumprecht.

LANGUE FRANÇAISE. S'adr. p. l. leçons de Convers. et de Grammaire de Prononciation et de Style au Prof. de Réchamps, de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2e., de 12 à 4 h.

Sprach-Unterricht.

Zu e. Cursus d. engl. Sprache f. Anfängerinnen werden noch einige Theilnehmerinnen gesucht. Näheres Besselstr. 16, 3 Tr. Morg. 11—2.

Unterricht.

Zu wiss. u. Sprachstunden werd. 2 Theilnehmerinnen gesucht. Näheres Besselstr. 16, 3 Tr. Morg. 11—2 U.

Tanz-Unterricht, Wilhelmsstr. 112.

Mit 1. Octbr. c. ertheile ich wieder Tanz-Unterricht, an Erwachsene und Kinder, in und ausser dem Hause.

A. Reibe, Königl. Tänzer.

Kauf-Gesuch.

Mit einer Einzahlung von 8—10,000 Thlr. wird eine Apotheke von einem ernstlichen Käufer gesucht. Nur Selbstverkäufer wollen ihre Adressen unter R. H. in der Wohll. Expedition der Vossischen Zeitung abgeben.

Vortheilhafter Rittergut-Verkauf.

Ein Rittergut in Niederschlesien, nicht weit von der Eisenbahn, zwischen zwei bedeutenden Kreisstädten belegen, welches mit schönem Schlosse, Parkanlagen und Gärten so wie guten Wirthschaftsgebäuden versehen ist, ein Areal von 2800 Morgen hat, wovon ca. 1200 M. guter Acker, 172 M. schöne Wiesen, das Uebrige gut bestandene Forst, aus Schwarz- und Laubholz bestehend, wenigstens 60,000 Thlr. an Werth. — Das Inventarium ist in vorzüglichem Zustande. Der feste Preis ist 125,000 Thlr. mit 30,000 Thlr. baarer Anzahlung. Da nur wenige Schulden auf dem Gute haften, so kann außer der Baarzahlung Alles stehen bleiben. Näheres auf frankirte Anfragen unter P. 73. in der Voss. Zeit.-Expedition.

Güter-Verkäufe.

Ein Gut von 5225 M. Areal, 3708 M. Acker, 1332 M. Wiesen, 463 M. Laubwald, 2400 Schaafe, 64 Pf., 46 Ochsen, 26 Kühe, 22 Jungvieh — 1500 Thlr. baare Gefälle, ist für 135,000 Thlr.; — 1 Gut von 7776 M. Areal, 400 M. Wald, der Rest Acker und Wiese, 2500 Schaafe, 40 Pferde, 100 Ochsen, 70 Kühe, 40 Jungvieh, — landschaftliche Taxe 160,000 Thlr., ist für 160,000 Thlr.; ferner Güter im Werthe von 10,000—500,000 Thlr. in verkehrreichen Provinzen, mit elegantem Baustande, wie auch Güter mit schlagbaren Forsten zu verkaufen durch

L. F. Baarts & Co., in Berlin, Schützenstraße Nr. 24.

Grundstücks-Verkauf.

Auf Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten soll das hierselbst in der Gr. Friedrichsstraße Nr. 208 belegene, der Königlichen Real- und der Königlichen Elisabethschule gehörende Grundstück nach Abtrennung des Gartens, eines Theils der Seitengebäude und des Hofes im Wege des Meistgebots öffentlich verkauft werden.

Wir haben dazu einen Termin auf

Freitag, den 28. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Consistorial-Fiscal Herrn Justizrath Wilke in dessen Geschäftslocal, Mohrenstraße Nr. 1 (neben der Münzstraße) anberaumt und laden Kauflustige dazu mit dem Bemerken ein, daß das Besitzdocument für die oben gedachten beiden Anstalten, nebst Hypothekenschein, der Situationsplan, die Licitations- und die Kaufbedingungen in unserem Bureau, Kleine Jägerstraße Nr. 1, während der Dienststunden, und in dem Geschäftslocale des Herrn Justizraths Wilke täglich einzusehen sind. Bei dem Letzteren liegen auch die das Grundstück betreffenden Miethe-Contracte zur Durchsicht offen. Der Klassendiener Schultze, Kochstraße Nr. 63 wohnhaft, ist angewiesen, die Gebäude auf Verlangen zu zeigen, und können sich die auf dasselbe Reflectirenden deshalb unmittelbar an denselben wenden.

Berlin, den 22. September 1853.

Königliches Schul-Collegium der Provinz Brandenburg.

Satz auf die Plattform der Bagagewagen, brachen von da in die Wagen selbst ein und warfen zumeist kleine Packete, Reisetaschen u. s. w. hinaus. Diese wurden von ihren Helfershelfern am Wege aufgesammelt und über Seite gebracht. Einige dieser Luftspringer sind auf frischer That ertappt worden, und man hofft, durch diesen Fang der ganzen Eisenbahn-Räuberbande auf die Sprünge zu kommen.

—* Wir haben neulich unsere Leser zum Kaffee gebeten, haben ihnen eingeschenkt, was Prof. Dr. Ideler über den Genuß des Kaffees geschrieben hat. Stecken wir, der Vollständigkeit wegen, zu der Kaffeebohne nun auch das grüne Theeblatt und die Cacaonuß auf Zuschauers Doctorhut als Hausarzt seiner Leser, indem wir Notiz nehmen von der Parallele, welche Jac. Moleschott in der jüngst erschienenen zweiten Auflage seiner „Lehre der Nahrungsmittel“ zwischen Kaffee, Thee und Chocolade zieht. „Daß man Kaffee, Thee und Chocolade — schreibt Moleschott — im gewöhnlichen Leben als Getränke betrachtet, die einander bis auf einen gewissen Grad ersetzen können, hat einen guten chemischen Grund. Alle drei enthalten eine stickstoffhaltige Basis, der sie einen Theil ihrer wichtigsten Eigenthümlichkeiten verdanken. Ein sehr reichlicher Eiweißgehalt aber macht die Chocolade zu dem nahrhaftesten dieser drei Getränke, das Fett aber auch zugleich zu dem am schwersten verdaulichen. Da indeß ihre würzigen Stoffe die Verdauung kräftigen, so ist immerhin eine Tasse Chocolade ein vortreffliches Ersatzmittel und selbst für Schwache stärkende Labung, wenn nur die Verdauungswerkzeuge nicht allzu empfindlich sind. Der Cardinal Richelieu verdankte in späteren Jahren seine Gesundheit und Munterkeit dem Genuß von Chocolade. Thee und Kaffee entbehren jenen Vortheil. An sich nicht unverdaulich, stören sie doch leicht die Verdauung eiweißartiger Körper. Darum ist Milch in Thee und Kaffee schwerer verdaulich, als wenn sie allein getrunken wird. Und nur schwarzer Kaffee ist wirklich im Stande, nach Tisch die Verdauung zu fördern. Kein Italiener trinkt nach Tisch Milch in seinem Kaffee. Thee und Kaffee erregen die Thätigkeit des Hirns und der Nerven. In Constantinopel hießen die ersten Kaffeehäuser Schulen der Erkenntniß. Dichter und Weise versammelten sich in diesen Schulen.“ — Sehen wir uns nun, als die Augen überall habender Berliner Zuschauer, nach den ersten Kaffeehäusern in Berlin um, so erhellt aus einer darauf bezüglichen Ordre, daß es schon unter Friedrich Wilhelm I. Kaffeehäuser in Berlin gegeben hat. Diese charakteristische Ordre theilen wir morgen mit.

— : Vor Kurzem (es kann auch schon etwas länger her sein) wurde der Lieutenant B. (wo? sagt das Intelligenz-Comtoir) von dem Präsidenten N. N. zu Tische eingeladen. Der Eingeladene hatte jedoch am Tage des Diners Abhaltung, konnte nicht so lange tafeln und sagte daher zu seinem Burschen: „Gehen Sie zum Herrn Präsidenten so und so, machen Sie eine Empfehlung von mir, und ich ließ' bedauern, dienstlicher Abhaltung wegen nicht erscheinen zu können. Dann holen Sie mir das Mittagsessen.“ Der Bursche, von dem sich alsbald zeigen wird, daß es bei seiner Geburt schon geknallt, er demnach das Pulver nicht erfunden hat, nimmt die Speise-Menage seines Herrn, trollt sich in die Wohnung des Präsidenten, richtet seinen Auftrag aus und bittet schließlich um das Mittagsessen für seinen Herrn. Er solle es holen. Die Frau Präsidentin lacht und fragt zweifelnd: „Haben Sie auch richtig verstanden?“ — „Ich werde doch,“ antwortet der Bursche. „Machen Sie nur geschwind. Er hat nicht viel Zeit zum Essen, und was er übrig läßt, das eß' ich gewöhnlich.“ Die Frau Präsidentin findet das sonderbar, der Bursche aber ganz natürlich, und so füllt sie ihm denn seine Menage reichlich. Zu Hause deckt er den Tisch, sein Herr langt zu und macht die Bemerkung, daß das Essen heut ganz vortrefflich sei. Gleich darauf kommt ein Kamerad des Lieutenants und klagt: das Essen des Offizier-Speisewirths werde doch immer schlechter. „Das find' ich nicht,“ antwortet Jener. „Im Gegentheil, das Essen war ja heut besser als je.“ — „Was haben Sie denn gegessen?“ — Der Lieutenant sagt den Speisezettel des Präsidenten her, immer in der Meinung, es sei der des Speisewirthes. Der Kamerad versichert: von alledem, sei nichts auf seinen Tisch gekommen. [illegible] „Sagen Sie, wo haben Sie denn heute das Essen geholt?“ — „Na, bei dem Herrn Präsidenten, wie der Herr Lieutenant mir befohlen haben. Die Frau Präsidentin selbst hat die Menage gefüllt, und sehr reichlich.“ — „Ein famoser Speisewirth,“ lachte der Kamerad, und als dem Burschen seine Verirrung zu Gemüthe geführt worden, meinte er: „Nun begreif' ich, warum die Frau Präsidentin so gelacht dabei!“

— !! „Nach der neuesten Mode“ betitelt sich eine ergötzliche Illustration in den „Fliegenden Blättern“, in welcher einer jener Tausendkünstler, die Leute machen und denen jetzt die Nähmaschine Concurrenz macht, die Befehle oder Wünsche eines Stutzers empfängt. Der junge Greis nach der Mode, den Hut verwegen auf dem muthmaßlich vom Friseur gelockten Kopfe, eine Reitgerte in der Rechten und die Füße in der zweiten Position, sagt: „Ich wünschte ein Paar Beinkleider, ganz nach der neuesten Mode, aber recht eng; wenn ich hinein kann, so nehm' ich sie nicht.“ — Die Anekdote ist zwar nicht ganz neu, aber immerhin zeitgemäß.

— !! Es muß auch solche Käuze geben, wie einer in Königsberg lebt, laut dortiger Gerichts-Verhandlungen. Es giebt dort nämlich einen Handelsjuden, der eine Antipathie gegen Jeden hat, der pfeifend an ihm vorübergeht. Man weiß, daß selbst ein Held wie Wallenstein den Hahn nicht konnte krähen hören. Warum soll also ein Handelsjude, der kein Held ist, einen Fleischergesellen pfeifen hören können? Er konnte es auch nicht hören, stürzte wüthend auf den Fleischer los, schlug ihn, dieser schlug wieder, und so entstand eine Schlägerei, bei welcher das „Karnickel, was angefangen,“ den Kürzern zog. Ein Zusammenlauf entstand, und da der Fleischergeselle sich nicht damit begnügte, „in der Hitze des Gefechtes“ mehr auszugeben, als eingenommen zu haben, sondern auch gegen einen Gensd'armen widerspenstig war, so muß er jetzt 14 Tage sitzen, und zwar nicht im Rohr, wo man sich Pfeifen schneiden kann.

— °/° Königliches Theater. Die erste Wiederholung der neuen Tragödie „Machiavelli“, von Elise Schmidt, welche gestern hier stattgefunden, giebt uns Gelegenheit, unsere bereits gestern ausgesprochene [illegible] stellung selbst zu ergänzen. Ist die dramatische Poesie die lebendigste Blüthe aller Dichtkunst, so ist die Tragödie die edelste Entfaltung dieser Blüthe. Darum und weil wir eine solche Erscheinung auf der ersten Bühne der Residenz mit dem höchsten Maaßstabe messen, erweisen wir dieser Aufführung die Ehre, wiederholt davon zu sprechen. Auch gewährt die zweite Darstellung in der Regel mehr als die erste den Spielraum zu einer gerechten Beurtheilung der Darsteller: ihr Lampenfieber hat viele Pulsschläge weniger, und über das Ganze verbreitet sich mehr künstlerische Ruhe. — Die Tragödie hat nur zwei bedeutende Rollen, den Machiavelli und den Cesare Borgia. Von diesen Beiden aber ist Machiavelli die klippenvollste Aufgabe für den Künstler, weil gerade der Titelheld der Tragödie am schwankendsten dasteht. Es sind mehr augenblickliche Eingebungen, die ihn treiben, als die Stürme innerer Nothwendigkeit. Namentlich im Kerker-Monolog erscheint Machiavelli wie ein große Worte rauschendes Blatt, das sich wendet, je nachdem sich der Wind seiner momentanen Stimmung dreht. Daher gereicht es Herrn Hendrichs zum höchsten Lobe, daß es ihm überhaupt gelang, für diesen wetterwendischen Charakter die lebhafte Theilnahme des Publicums zu erregen. Der Künstler schürte die Gluth der Vaterlandsliebe in Machiavelli zur hell aufschlagenden Flamme an und suchte ihn in dieser rein zu brennen von den Schlacken der anklebenden Inconsequenz. Allerdings trat dadurch der tiefe Denker in Machiavelli zurück und dafür der leidenschaftliche Italiener in den Vordergrund. Aber es war dies die einzige Möglichkeit, das Publicum mit den Wandelungen des Machiavelli auszusöhnen und zu befreunden. Bei kalten Sophismen friert der Zuschauer. Nur was sich in dem Schauspieler selber regt, das vermag die Zuschauer hinwiederum zu erregen. Das ist der wahre magnetische Rapport zwischen Künstler und Publicum und nur so konnte Hr. Hendrichs diesen zerfahrenen Charakter anziehend machen, wie der vielfache Applaus und wiederholte Hervorruf bewies. — Vortrefflich dagegen hat die Dichterin den Cesare Borgia gestaltet. Der weiß, was er will, und thut, was er will. Seine [illegible] höhere, glänzendere Persönlichkeit an äußerem Nachdruck gewonnen haben. Abgesehen von der äußeren Erscheinung aber, führte Hr. Dessoir den Charakter mit künstlerischer Bravour durch, versinnlichte die heimliche Tücke des Borgia eben so treffend wie dessen ausbrechendes Wüthen und ließ den Ehrgeiz des nach der Krone Lüsternen als mächtigste Triebfeder seiner Thaten und Unthaten spielen. Minder glücklich war die Dichterin in der Zeichnung der Lucrezia Borgia. Frl. Viereck repräsentirte diese würdig, und wenn sie nicht tiefer wirkte, so liegt dies an der innern Widerwärtigkeit des Charakters. Machiavelli's Gattin, Mariella, hat eine Scene, die eine Perle der Dichtung ist. Frl. Fuhr ließ diese im reinsten Glanze strahlen und bedauern, daß die Dichterin nicht mehr für diesen anmuthigen weiblichen Charakter gethan. Von den Uebrigen sind Herr Bost, der anstatt des erkrankten Herrn Rott den Marcello schnell übernommen, und Frl. Grawunder, als Lorenzo von Medici, auszuzeichnen. Die jugendliche Darstellerin ist eine Schülerin der Crelinger und lobt ihre Meisterin. Eine reiche Ausstattung faßt die neue Tragödie in den glänzendsten Rahmen. Es war von Seiten der General-Intendanz Alles zur Förderung dieses Werkes einer vaterländischen Dichterin geschehen, und das Publicum hat die erste neue Tragödie der Saison wiederholt mit lebhaften Beifallszeichen begleitet.

— §§ Im Circus-Theater vor dem Rosenthaler Thore ist bereits eine neue Kunstreiter-Gesellschaft, die des Directors Götz, eingekehrt. Sie eröffnet heute die Vorstellungen.

— §§ Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater kommt morgen zum Benefiz des Regisseurs Ascher eine neue Berliner Local-Posse zur Aufführung. — Die Opern-Vorstellung zum Besten der Abgebrannten in Hennigsdorf hat wegen Krankheit eines Mitgliedes verschoben werden müssen. — Hr. Görner aus Breslau, als Verfasser mehreren beliebter Lustspiele bekannt, wird schon in den nächsten Tagen sein Engagement an dieser Bühne antreten.

— §§ Im Sommer'schen Local haben die unter der Bezeichnung „The musical“ beliebten Mittwochs-Concerte für die Wintersaison wieder begonnen.

Die Strumpfwaaren- und Strickgarn-Fabrik von E. Spiro, Markgrafenstr. 35, empfiehlt alle Arten Strickgarne in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Fabrikpreisen.

Im Verlage der Unterzeichneten erschienen so eben:

Die einzeln gedruckten Stimmen zu **Musica sacra** (Tomus quintus), Sammlung religiöser Gesänge älterer und neuerer Zeit zum **bestimmten Gebrauch** für den Königl. Berliner Dom-Chor. Herausgegeben von **A. Neithardt.**

Bei einer Abnahme von grösseren Quantitäten gewähren wir verhältnissmässig bedeutenderen Rabatt.

Ed. Bote & G. Bock (G. Bock, Königl. Hof-Musikhändler), Berlin, Jägerstr. 42.

In **Friedrich Schulze's** Buchhandlung, **Leipzigerstr. 68a** (Ecke der Markgrafenstr.) ist zu haben:

Der Freund der Landwirthe.

Praktisches Hülfsbuch in den wichtigsten Angelegenheiten der Gegenwart. Ausführung der Drainage, musterhafte Boden- und Gartencultur des Ackerlandes, Vermehrung der Fruchtbarkeit, Anbau neuer, empfehlenswerther Gewächse, Vertilgung schädlicher Thiere und Insecten, Ernte, Aufbewahrung und Beschützung der Früchte, Aufspeicherung, Handel und Verkehr mit Getreide, Mehl ꝛc. Nebst den wichtigsten **Ersatzmitteln der Kartoffeln und des Brodgetreides.** Herausgegeben von Friedrich August Pinckert. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Leipzig, Verlag von C. A. Haendel.

Dieses Buch, welches auf die besten Ersatzmittel des Getreides hinweist und sich über die wichtigsten Angelegenheiten der Landwirthschaft verbreitet, verdient in jetziger Zeit Beachtung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Charakteristik der homöopathischen Arzneien.

Ein Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel in ihren Erst- und Heilwirkungen, nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette. 2 Bde. gr. 8. geh. 1851. Preis 3 Thlr.

Ferner als ein dritter Band zu obigem Werke:

Alphabetisches Repertorium zur Charakteristik der homöopathischen Arzneien.

Ein Handbuch zum schnellen und sichern Auffinden der für jeden einzelnen Fall passenden Arzneimittel, nach Prüfungen an Gesunden und nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette. Von Dr. A. Possart. gr. 8. geh. 1853. 5 Hefte (A bis Z). Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

Obiges Werk von Possart, ein umfassendes Handbuch, das gegen 300 Arzneimittel, darunter sämmtliche neugeprüften, bespricht, ist von mehreren, unter den Homöopathen als Autoritäten geltenden Männern, u. A. von den DDr. Günther in Langensalza, Lutze in Köthen, Winter in Lüneburg ꝛc., einer gründlichen Beurtheilung unterzogen worden und wird von denselben als ein mit großer Sorgfalt und vielem Fleiße gearbeitetes Buch allen Freunden der Homöopathie auf's wärmste empfohlen.

Denen, welche dieses ausgezeichnete Werk noch nicht kennen und doch den Inhalt desselben einer genauen Prüfung unterwerfen wollen, wird das Buch von jeder Buchhandlung zur Einsicht abgegeben.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Magazin für die Literatur des Auslandes.

Herausgegeben von J. Lehmann.

Vierteljährlich 39 Nummern. Preis 25 Sgr. pro Quartal.

Das beginnende Winter-Quartal veranlaßt uns, an die oben genannte Zeitschrift zu erinnern, die sich durch ihren reichen Inhalt einen über ganz Deutschland verbreiteten Leserkreis erworben hat. Das statistische Bureau in Berlin hat dieselbe in neuerer Zeit zu seinem Organ erwählt, um über die interessantesten statistischen Werke des Auslandes darin zu berichten.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. In Berlin auch Hr. Zeitungs-Spediteur Neumann (Niederwallstr. 21), der das Blatt dreimal wöchentlich, ohne besonderes Bringegeld, in das Haus besorgt.

Berlin, im September 1853.

Veit u. Comp.

Heymann's Termin-Kalender für Juristen auf 1854,

Preis 22½ Sgr., mit Papier durchschossen 27½ Sgr., hat durch die Brauchbarkeit seines reichen Inhalts und insbesondere durch das darin aufgenommene Verzeichniß von Justiz-Behörden und Beamten so schnellen Absatz gefunden, daß die Auflage in Kurzem vergriffen sein dürfte, weshalb die Herren Juristen um baldgefällige Aufgabe der Bestellungen ersucht werden.

Wilh. Logier's Buch- und Kunsthandlung in Berlin, Friedrichstr. 161, (zwischen den Linden und der Behrenstraße).

Abonnements auf sämmtliche Zeitungen, Intelligenz- und Fremden-Blatt, Kladderadatsch, Feuerspritze, Telegraph, Publicist ꝛc. nimmt an **L. Buddee, Behrenstr. 49.**

---

59. Unter den Linden. **Leihbibliothek,** Deutsch, Französisch und Englisch.

Die Buchhandlung W. Adolf & Co. empfiehlt ihre mit den neuesten Erscheinungen bereicherte Leihbibliothek.

Pränumerations-Anzeige.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, erscheint:

Die zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage von

Drewshöfer Ackerwerkzeuge und **Beackerungs-Methode,** nebst den **Grundsätzen der rationellen Beackerung** und **Construction der diesen Grundsätzen entsprechenden Beackerungs-Werkzeuge** von **Friedrich Alsen,** Gutsbesitzer in Drewshof.

Ein Band mit 263 in den Text gedruckten Abbildungen, in gr. Lexicon-Format, und 1 Atlas, enthaltend 31 große Tafeln Abbildungen.

Vor zehn Jahren übergab Herr Alsen dem landwirthschaftlichen Publikum von vorstehender Schrift die erste Auflage. Was er gehofft — Nutzen zu stiften — ist in Erfüllung gegangen, und es dürfte kein gebildeter Landwirth leben, der nicht die Namen „Alsen" und „Drewshof" kennte! —

Herr Alsen sagt in seinem Vorwort zur zweiten Auflage: „Viele meiner geehrten Gewerbsgenossen befinden sich im Besitze einiger Drewshöfer Ackerwerkzeuge und sind mit deren Leistungen vollkommen zufrieden; bei Vielen sind dieselben schon mehrere Jahre allein im Gebrauche und erwarben sich eine besondere Anerkennung ihrer Vorzüge. — Doch was nicht vorschreitet, geht zurück, ist ein alter, doch sehr wahrer Wahlspruch, und welche außerordentlichen Fortschritte haben nicht alle Wissenschaften und Gewerbe in den letzten 10 Jahren gemacht? Nur die Vervollkommnung der Ackerwerkzeuge in ihrem praktischen Gebrauche hat nicht gleichen Schritt in diesem Zeitraume gehalten. — Die Londoner Industrie-Ausstellung hat von Ackerwerkzeugen wenig Neues, wirklich Praktisches gezeigt. Besonders befremdend ist es, daß keine leise Andeutung der den Drewshöfer Ackerwerkzeugen zum Grunde liegenden Principien aufgetaucht sind, welche, wenn man auch von der Ausführung derselben ganz abstrahiren wollte, doch gewiß auf wahren, nicht zu bestreitenden, rationellen Grundsätzen basirt sind, wodurch die praktische Anwendung neuer, zweckentsprechender Ackerwerkzeuge nur allein allgemein gemacht werden kann. — Dem obigen Wahlspruche folgend, ist es seit den letzten 10 Jahren mein eifrigstes Bestreben gewesen, die damals schon so sehr brauchbaren Drewshöfer Ackerwerkzeuge noch brauchbarer, einfacher und dauerhafter darzustellen. Durch den langen ausschließlichen Gebrauch derselben völlig mit deren Vorzügen und Mängeln vertraut geworden, ist es mir gelungen, diese Aufgabe zu lösen. — Ich übergebe daher diese zweite verbesserte Auflage meines Werkes dem geehrten landwirthschaftlichen Publicum mit dem Wunsche, daß dasselbe seine Aufmerksamkeit meinem Werke angedeihen lassen wolle. Um das Werk besonders praktischer, einfacher und klarer zu machen, habe ich sämmtliches Local-Geschichtliches, Mathematisches und Mechanisches, so wie Naturwissenschaftliches nur in so weit berührt, als es der Deutlichkeit wegen unumgänglich nothwendig war. Die seit 1818 angestellten Versuche mit den mannigfaltigsten Ackerwerkzeugen, die seit 1833 eingeführten, mit ungetheilter Aufmerksamkeit geprüften Leistungen der Drewshöfer Ackerwerkzeuge und deren darauf erfolgte Verbesserungen haben in mir die feste Ueberzeugung begründet, daß es Niemand bereuen wird, sich mit denselben bekannt zu machen und sie in den alleinigen Gebrauch zu nehmen; sie werden gewiß immer ihren Zweck erfüllen und eine feste Stütze jeder rationellen Beackerung sowohl auf dem verschiedenartigsten Boden als bei abnormer Witterung sein und bleiben."

Der Pränumerationspreis ist 6 Thlr. und gilt bis zum 1. November 1853.

An diesem Tage wird sämmtlichen Pränumeranten das Werk zugesandt. Der Pränumerationspreis ist erst bei Uebergabe des vollständigen Werkes zu erlegen. Vom 2. November an tritt der Ladenpreis von 8 Thlrn. ein.

Das Verzeichniß sämmtlicher Pränumeranten soll dem Werke vorgedruckt werden, und ich bitte daher die Herren Subscribenten ganz ergebenst, den Namen und Charakter deutlich geschrieben der betreffenden Buchhandlung einzuschicken.

In Berlin nimmt Bestellungen an und empfiehlt ihr **Lager landwirthschaftl. Werke die Buchhandl. von Julius Springer, Breitestr. 20.**

Wegen Anschaffung einer größeren Dampfmaschine beabsichtige ich meine zehn Pferdekraft starke Dampfmaschine, Niederdruck, von Herren S. C. Freund u. Co., Berlin, gebaut, zu verkaufen.

Die Maschine ist gut gehalten, sie befindet sich im besten Zustande, und kann sie jedem darauf Reflectirenden empfohlen werden.

Die Bedingungen sind durch mich auf portofreie Anfragen zu erfahren.

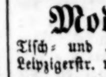
Langenbielau in Schlesien, den 22. September 1853.

Christian Dierig.

Neue Herbst- u. Wintermäntel in den schwersten seidenen Stoffen, feinsten wollenen Zeugen, Zephyrs, Casimir, Lamas, Kaisertuch, zu 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14—30 Thlr., **Halb-Lama- u. Thybet-Mäntel** zu 5 und 6 Thlr. **Rad-Mäntel, Talmas u. die beliebten Falten-Mäntel,** zu 5, 6, 7, 8, 9 bis 12 Thlr. **Mantillen und Visites,** um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Aron Nachf., **Behrenstr. 29.**

Moderateur-Lampen, Wand-, Tisch- und Kronenleuchter empfiehlt F. W. Großmann, Leipzigerstr. neben Nr. 74, Hotel de France vis-à-vis.



Am 30. Septbr. d. J. treffen wir mit einem ausgezeichnet schönen Transport hochtragender Oldenburger Fersen und junger Zuchtbullen im Gasthofe zum Oldenburger Hof, Müllerstr. 180 vor dem Oranienburger Thor in Berlin, bei der Frau Wittwe Treskow ein. Wir ersuchen ein hochverehrtes Publicum und unsere geehrten Geschäftsfreunde, hiervon gefällige Kenntniß nehmen zu wollen.

Sparch und Cornelius, aus dem Oldenburgischen.

Den geehrten hohen Herrschaften beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **von Paris zurückgekehrt bin.**

LOHSE, 46. Jägerstrasse, Maison de Paris.

Spécialité de fleurs de Paris.

Ausschließlicher Verkauf von **Pariser Blumen.**

Einem hohen Adel und verehrten Publicum erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich von meinen persönlichen Einkäufen von **Paris** zurück bin, und ist mein Lager auf das Vollständigste und mit allen Neuheiten assortirt.

J. Goldschmidt, Neue Kirchstr. 7, jetzt parterre, ganz nahe den Linden.

Probsteier Saat-Roggen verkaufen billigst J. F. Poppe & Co. in Berlin.

Mit Hinweisung **nachstehender Garantie-Scheine**

verkaufen fertig vom Lager, od. auf Bestellung innerhalb 12 Stunden zu liefern, eine große Auswahl eleganter Double-Röcke od. Palletots u. Ueberzieher, je nach Qualität a 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 20 Thlr. Beinkleider a 1½, 2½, 3½ bis 6½ Thlr. Westen in allen Dessins a 1½, 2, 3 bis 4½ Thlr. Kalmuck-Röcke a 4, 4½ bis 6 Thlr. Ferner Tuch-Oberröcke, Leibröcke u. Hausröcke ꝛc. zu den billigsten Preisen, und bemerken ausdrücklich, daß

Jedermann, welchen Standes auch immer,

dieselben genau seinem Geschmack entsprechend vorfindet. Auch wird jedem Käufer, im Gegensatz zu den vielen täglichen prahlerischen und marktschreierischen Anzeigen — welche doch nur den Zweck haben — das resp. Publicum zu verlocken und zu täuschen — nachstehender Garantie-Schein ertheilt.

1) Wir garantiren, daß die Tuche und Stoffe decatirt und gekrumpfen;
2) wir nehmen jedes bei uns gekaufte Kleidungsstück unter Zurückgabe des vollen Betrages retour, wenn es anderswo billiger zu haben ist, und
3) nehmen dasselbe auch dann zurück, wenn es zu Hause nicht gefällt, oder tauschen es auf Verlangen ohne Entschädigung um.

Gebrüder Kauffmann, Königsstraße Nr. 16.

NB. Ausw. Aufträge werden prompt effectuirt.

Magasin de Paris.

Ludwig ci-dvt. Rey, 33. Charlottenstraße 33.

Allein autorisirter Agent der Herren Violet in Paris, A. Rowland & Son in London, Privat in Paris ꝛc. ꝛc., empfiehlt Handschuhe von Privat, Chocolade Masson, Liqueure Godart, verschied. Engl. und Franz. Pâtes u. Pastilles, so wie Parfümerie- und Toiletten-Artikel und wirklich ächte Eau de Cologne zu Original-Preisen.

Für Landwirthe

und die es werden wollen, beginnt Mitte October der achte Cursus (erster und einziger prakt. Unterricht in dieser Art) im **Landwirthschaftlichen Doppelbuchhalten.**

Theilnehmer wollen in meiner Wohnung, Friedrichsgracht 17, jeden Vormittag bis 11 Uhr sich melden. Zugleich übernehme ich die Anfertigung von Anschlägen, Aufnahmen, Einrichtung der erforderlichen Bücher, Abschlüsse etc. sowohl hier, als an Ort und Stelle.

O. F. W. Beuster, Kaufmann u. Lehrer der Handelswissenschaften.

Die Bronze-Waaren und Moderateur-Lampen-Fabrik von **Schwedt & Markstein,** Charlottenstraße 82, empfiehlt ihr Lager **eigener Fabrik** als:

Bronze-Kronen,
do. **Candelaber,**
do. **Tisch- u. Wandleuchter,**
do. **Uhren,**
do. **Gruppen u. Statuetten,**
do. **Ampeln,**
do. **Moderateur-Lampen**

und andern in dieses Fach schlagenden Gegenständen. Bestellungen werden schnell und billigst ausgeführt.

Das Seidenwaaren-Lager von **D. H. Daniel, Gertraudtenstr.-Ecke Nr. 8,**

empfiehlt in größter Auswahl die allerneuesten Schottisch carrirten, gestreiften, façonnirten und glatten Kleiderstoffe, die Robe à 6, 7, 8, 9, 10 bis 15 Thlr.

Schwarzen und couleurten Damast und Atlas, die Elle 1 Thlr., 1⅙ Thlr., 1⅓ Thlr.

Schwarzen Glanz-Kleider-Taffet, die Elle 13, 14, 15, 17½, 20 bis 25 Sgr.

Natürlicher Asphalt.

Zum Legen des echten Asphalts auf Perrons, Treppen, Trottoirs, in Pferdeställen, Keller ꝛc. empfiehlt sich

L. Gänicke in Wittenberge.

Die Strumpfwaaren- und Strickgarn-Fabrik von E. Spiro, Markgrafenstr. 35, empfiehlt als besonders preiswürdig, praktisch und der jetzigen Jahreszeit angemessen: wollene Damen- und Kinderjacken in den schönsten und neuesten Façons, gewebte und gestr. Unterziehjacken für Herren, Damen und Kinder, so wie auch Strümpfe in den verschiedensten Größen und Sorten, vorzüglich schöne Handschuhe in Wolle, Buckskin und Seide mit und ohne Futter, elegante und einfache Shawls und alle in dies Fach gehende Artikel en gros & en détail zu den billigsten Fabrikpreisen.

Den Herren Bau-Unternehmern empfehle ich **wasserdichte Steinpappe** als das dauerhafteste und daher billigste Material zur Bedachung von Gebäuden.

L. Gänicke in Wittenberge.

G. Noack, Breite Straße Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie **Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften.**

Die Preise stehen fest.

Peruanischer Guano.

Direct bezogen mittelst d. Agenten der Peruanischen Regierung, Anth. Gibbs & Sons, empfehlen als zuverlässig ächt

N. Helfft u. Co., Berlin, Alexanderstr. 45.

Feinste Brabanter Sardellen, 6 auch 8 Pf. für 1 Thlr., empfiehlt **G. F. Karstedt, Schleuse Nr 14.**

Holsteiner Austern empfing u. empfiehlt

Carl Gustav Gerold, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Unter d. Linden 24.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt vom 1. October bis weiter.

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.
„Eideren" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
" Kiel: Dienstag und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr.

2) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
Lübeck: Mittwoch Nachmitt. 3 Uhr.

3) Zwischen Kopenhagen und Wismar.
Das Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschiff „Obotrit" von Kopenhagen: Dienstag und Freitag, Nachmitt. 2 Uhr.
" Wismar: Sonntag und Donnerstag, Nachmitt. 4 Uhr.

4) Zwischen Kopenhagen und Stettin.
„Geiser" von Kopenhagen: Dienstag Nachmittags 3 Uhr,
" Stettin: Freitag Mittags 12 Uhr.

5) Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.
„Skirner" von Kopenhagen: Donnerstag den 6., 13. und event. den 20. October, Nachmittags 4 Uhr, anlaufend Ystad: Freitag Morgen.
" Bornholm: Sonnabend den 1., 8., 15. und event. den 22. October, Vormittags 6 Uhr, anlaufend Ystad: Mittags 12 Uhr.

Die Expedition geschieht:
in Kiel beim Consul J. A. Lütken.
" Lübeck " " Charles Petit.
" Stettin und
" Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern.
" Ystad beim Kaufmann E. Gram.
" Rönne " Königl. Postcomtoir.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Marie mit dem Herrn Ernst von Heydebreck auf Parnow beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Wriezen, den 25. September 1853.

Amtsrath Lezius nebst Frau.

Die Verlobung meiner Tochter Auguste mit dem Königl. Preußischen Hof-Opernsänger Herrn Theodor Formes beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Mainz, im September 1853. Elise Arens.

Auguste Arens, Theodor Formes, Verlobte.

Frl. Elisabeth Müller mit Hrn. Adolph Zeising hies.

Verbindungen.

Hr. Charles Matthieu mit Frl. Betty Friederich hies. Hr. Hüttenmeister Metke mit Frl. Mathilde v. Kämpf in Paulinenhütte. Hr. Rittergutsbesitzer Biedermann mit Frl. Therese Hövel in Brzozow. Hr. Gerichts-Assessor Bodstein mit Fräul. Friederike Graumann in Breslau. Hr. Pastor Krebs mit Frl. Fanny Kleinert in Vielguth. Hr. Forst-Inspector v. Wedelstädt mit Frl. Elfriede Reichelt in Oppeln. Hr. Freih. von Kutschera mit Frl. Julie v. Czent-Ivanyi in Ratibor.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Nobiling hies. Hrn. H. Rudow hies. Hrn. Apotheker Kellner hies.

Todesfälle.

Statt jeder besonderen Meldung. Gestern Abend 8 Uhr ist unser ältestes Töchterchen Marie im Alter von 8 Jahren an der Cholera heimgegangen. Berlin, den 27. Sept. 1853.

W. Kaiser, Prediger an der Parochialkirche.

Frl. Caroline Böttcher hies. Frau Dorothea Luttmann hies. Frau Wittwe Schumann hies. Hr. Particulier Berger in Wolfkretscham. Hr. Bürgermeister a. D. Hertzog in Kreuzburg. Hr. Kaufmann Wolf in Wansen. Hr. Ober-Steuer-Controleur Naumann in Frankfurt a. O. Hr. Pr.-Lieut. im 1. Garde-Regiment v. Schickfus in Allerheiligen. Hr. Rentamts-Assistent Websky in Karlsruhe in Ober-Schl. Hr. Pastor Besser in Peuke.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 27. September. Im Opernhause. (162. Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen mit Tanz, von Mozart. (Fräul. Bochkoltz-Falconi: Donna Anna, als letzte Gastrolle. Hr. Salomon: Don Juan. Hr. Pfister: Don Octavio.) — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 28. September. Im Schauspielhause. 115. Abonnements-Vorstellung. Machiavelli. Tragödie in 5 Aufzügen, von Elise Schmidt. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 29. Sept. Im Opernhause. (163. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Kgl. Balletmeister P. Taglioni. (Hr. Salomon: Pietro.) — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 28. Septbr. Zum Benefiz für Herrn Regisseur Ascher. Zum 1sten Male: Wilhelmsstraße und Haackscher Markt, oder: Baron und Commis. Berliner Local-Posse mit Gesang und Tanz in 2 Abtheilungen (mit freier Benutzung eines Französischen Stoffes), von A. Heinrich. Couplets von E. Dohm. Musik componirt und arrangirt von H. Krigor. Erste Abtheilung: Der Löwe des Salons. Zweite Abtheilung: Der Löwe des Bürgerhauses. Vorher, zum 1sten Male: Ein fleißiger Mann. Original-Lustspiel in 2 Acten von A. Elz. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Donnerstag, den 29. September. Zum 7. Male: Der Droschkenkutscher. Charaktergemälde in 2 Abtheilungen und 6 Acten, nach dem Französischen, von J. Heymann. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 28. September.

Letzte Gast-Vorstellung der Sennora Petra Camara in Begleitung der spanischen Tänzer-Gesellschaft aus Madrid.

Im Königssaale: Müller und Miller, Lustspiel in 2 Acten von A. Elz. Nach dem 1sten Acte auf Verlangen:

El Ole, getanzt von Sennora Petra **Camara** und 8 Tänzern.

Nach dem Stück: **La Perla de Andalucia,** Andalusische Tänze. 1) El Menoo, ausgeführt von der Sennora Gabriela, in Begleitung von 8 Tänzern. 2) Jaleo Andaluz, ausgeführt von den Sennoras Ana und Teresa. 3) Pas d'Action, ausgeführt von 7 Tänzern. 4) La Manola, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und dem Sennor Guerrero. 5) El Arandila, ausgeführt von den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. 6) El paseo de la Capa, ausgeführt von der Sennora Camara und dem Sennor Guerrero. 7) Bailable. 8) Fantasia Espagnola, ausgeführt von der Sennora Camara und dem Sennor Guerrero. 9) Grand Final, von den sämmtlichen Mitgliedern. Vorher:

Großes Concert im Sommergarten

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Königs-Saale statt.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Untere Tribüne 15 Sgr. Reservirte Sitzplätze 15 Sgr. Logen 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Plätzen sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Zawitz und Lüderitz zu haben. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

J. C. Engel.

Berliner Circus-Theater.

Heute Dienstag: Erste große Vorstellung der Kunstreiter- und Pantomimen-Gesellschaft unter Direction des Louis Goetz, direct aus Frankreich kommend. Anfang 7 Uhr. Das Nähere die Zettel.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Logen, Nischen und Zimmer sind im Comtoir zu haben.

Ferd. Schmidt.

Kunstausstellung

Unter den Linden Nr. 21 im Lokale des Vereins der Kunstfreunde.

Die Beisetzung der Ueberreste **Ludwig's des Heiligen** im Jahre 1271 in der Kathedrale zu Monreale bei Palermo, von Carl Rundt, Hofmaler Sr. Maj. des Königs.

Dieses Gemälde wird bis Donnerstag den 29. September ausgestellt bleiben, täglich von 11 bis 2 Uhr. Entrée 5 Sgr., wofür man eine Beschreibung der prachtvollen Kathedrale erhält. — Ein Theil des Ertrages soll für einen wohlthätigen Zweck vom Vorstande verwendet werden.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Zur gegenwärtigen Lage der Russisch-Türkischen Differenz.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Inspection der Gefängnisse. — Königsberg: Vermischtes. — Kamenz: Prinzessin Marianne der Niederlande. — Minden: Provinzielles. — Köln: Deficit des Notars Flar.
Augsburg: Eröffnung der Eisenbahn. — Wiesbaden: Seminarien. — Frankfurt a. M.: Zur Verfassung. — Weimar: Zur Ablösung. — Oldenburg: Beisetzung. — Rostock: Freisprechung. — Lübeck: Bundes-Inspection.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Olmütz: Aus dem Lager. — Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. — Zur Auffindung der Ungarischen Krone.
Ausland. Frankreich. Paris: Französische Stimmen über die orientalische Frage. — Tagesbericht. — Der Kaiser in Arras.
Großbritannien. London: Kossuth über die Ungarische Krone. Ein Emissair Victor Hugo's ergriffen. Revolutionaire Kohlköpfe. Diplomatische Instructionen. Die Flotten. Zur Wahlreform.
Italien. Turin: Die Manöver.
Niederlande. Gravenhaag: Kammer. Aus Surinam. Finanzen. Budget von 1854.
Belgien. Brüssel: Septemberfeste. Man ist gefaßt!
Türkei. Zur Situation. Die Kriegs- und die Friedenspartei.
Asien. Nachrichten durch die Ueberlandspost.
Aegypten. Alexandrien: Telegr. Depesche.
Nord-Amerika. New-York: Präsident Pierce. New-Orleans.

Börse von Berlin den 27. September.

Die Börse hatte heute eine entschieden günstige Tendenz und fast alle Effecten nahmen einen erheblichen Aufschwung, während es im Allgemeinen, namentlich auf Zeit, an Abgebern fehlte. Staatsschuldscheine, durch Verkäufe gedrückt, blieben über Notiz gefragt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96 B.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ G.	Schles. do.	3½	98¼ B.
do. v. 52	4½	100¾ G.	d.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99⅝ B.	Rentenbriefe:		
St.Schuldsch.	3½	90⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	100 B.
Seeh.Präm.f.	—	143 B.	Pommersche	4	100 B.
K.u.N.Schldv.	3½	91½ B.	Posensche	4	100 B.
Brl. St.-Obl.	4½	101 B.	Preußische	4	
do. do.	3½	90¼ B.	Rh. u. Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	98¼ bez.	Sächsische	4	100 B.
Ostpreuß. do.	3½	97½ B.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ B.	P.B.Anth.sch.	—	110 G.
Groß.Pos.do.	4	104¾ B.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92 B.	Ludw.-Berb.	4	119¾ a121bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	102¾ bez.
Aach.-Mastr.	4	75 a 76 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	185 G.
Amst-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	40 B.
Berg.-Märk.	4	79½ bez.	" Prior.	5	100½ B.
do. Prior.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	44 a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	98¼ B.
Brl.Anh.A.B.	4	128½ G.	do. Prior.	4	98¼ bez.
do. Prior.	4	99½ B.	do. do.	4	98½ B.
Berl.-Hamb.	4	107½ a 108½ b.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. do. Zwgb.	—	58 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	52½a53½ bz.G.
Brl.P.Mgdb.	4	97½ a ½ bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4		Oberschl. L.A.	3½	207½ a209 bez.
do. do.	4½	100½ B.	do. L.B.	3½	174 a175 bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	98½ bez.
Berl.-Stettin	4	142½ a 43 bez	Prz.W., St.V	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	120 a ½ bez.	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	80½a81 bez.G.
Cöln-Minden	3½	117½a 119½ bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5		do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	98½ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	94 B.
Düssld. Elbrf.	4	88 B.	Starg.-Posen	3½	91½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	108 a 109bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	101½ bez.
Frankf.-Han.	3½	101½a102 b.G.	Wilhelmsbhn.	4	198a199bez.G.

Ausländische Fonds.

Rff.Engl.Anl.	5	113 G.	Sard.-E.Anl.	5	91 B.
do. do. do.	4½		do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	96 G.	Span.neuedif.	1	
d.p.Schatzobl.	4	88½ G.	Kurh. P. 40t.	—	37 B.
Poln. Pfandb.	4	94 G.	N.Bad.A.35fl	—	
do.Bk.-C.L.A.	5	97 bez. u. B.	Sch.LippeP.S	—	
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw.B.-A.	4	107 a ½ bez.
P.P.-O.500fl.	4	89 bez.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 12 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 26. Septbr. Nordbahn 55. Metall. 5% 83½. do. 4½% 74½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 41½. do. 1% 21½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 107¾. Lombardische Anleihe —. London 118. Paris 94½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½. Mainz-Ludwigshafen 103½. Frankfurt-Hanauer 100½. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 26. Septbr. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 92⅛. 4½% Metall. 82½. Bank-Actien 1330. 1834r Loose —. 1839r Loose 135½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 221½. do. Prior. —. London 10,52. Augsburg 110½. Hamburg 82½. Frankfurt —. Paris 131. — Gold 16⅛. Silber 11. — Rimboursordres wirkten auf die Börse ein.

Paris, 26. September. 3% Rente 75,75. 4½% Rente 101,40. 3% Span. 41. 1% do. 21⅛. Oester. Silber-Anlehen 95.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 26. Sept. Poln. Papiergeld 97 1/12 B., Oester. Banknoten 91½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118½ G. Oberschlesische Lit. A. 207½ B. do. Lit. B. 172½ B. Krakau-Oberschlesische 92½ B. Niederschlesisch-Märkische 98½ B. — Cosel-Oderberger 196½ G. Neiße-Brieger 79 1/12 G. Cöln-Minden 115½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 51½ G. Mecklenburger 42½ G. Rheinische 80 G. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher — B. Löbau-Zittau 36½ G. Sagan-Glogauer 56½ G.

Leipzig, 26. Septbr. Leipzig-Dresden 212 B., — G. Sächsisch-Baierische 91½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 103 B., — G. Löbau-Zittau 36 B., 35½ G. Magdeburg-Leipziger 314 B., — G. Berlin-Anhaltische 130 B. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer 108 B., 107⅞ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 165 B. do. Lit. B. 160½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 91½ B., 91⅛ G. Braunschweiger Bankactien — B., 106 G.

Hamburg, 26. Septbr. Berlin-Hamburg 106 G. Magdeburg-Wittenberge 38 G. Köln-Mindener 115½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43 G. Altona-Kieler 104 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 52 B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38½ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 85½ G. Metall. 5% 92 B. Die Course, die gestern in der Börsenhalle erheblich gewichen waren, stellten sich heute bei lebhaftem Geschäfte ½ a 1 % höher.

Paris, 24. September. Die Börse war sehr flau, wiewohl Effecten nicht in dem Maaße wichen, wie in London. Soc. mob. 742½. Rente 3% p. C. 75,85, u. p. ult. 75,80. Rente 4½% p. C. 101,50 u. p. ult. 101,50. Bank-Actien 2815. Span. 3% 42. do. 1% 22½. Nordbahn 837½. Sardinier —. Oesterr. Silber-Anlehen 95.

London, 24. September. Consols bis 91½ gewichen, schließen a. Z. 92 a ½. Mex. 23½ a ½. Russen 112 a 114. Sardinier 91 a ½. Portugiesen —. Spanier 3% 45 a ½. 1% 21½ a ⅞. Integrale —. Oester. Anleihe —. Zeitungsnachrichten, daß die Englischen und Französischen Flotten die Dardanellen passirt, mehr aber noch die Lage des Geldmarkts und Furcht vor fernerer Disconto-Erhöhung wirkten sehr deprimirend auf die Course.

Berliner Viehmarkt vom 26. September 1853.

Zufuhr: Rindvieh 668 Stück, Schweine 1610 Stück, Hammel 8093 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13 — 13½ Rt. do. mittel 12½ — 12⅔ Rt. Schweine beste Waare 13 — 13½ Rt. do. mittel 12½ — 12⅔ Rt. pr 100 ℔. — Hammel von 5 — 8 Rt. pr Stück.

Die Zufuhr sehr bedeutend, trotzdem Preise für Rindvieh und Schweine höher. Nur Hammel weniger begehrt und etwas billiger verkauft.

Berliner Butterpreise vom 26. Septbr. 1853.

(Netto pr Ctr.) Mecklenburger feine 28 — 32 Rt., do. mittel 24 — 27 Rt., Netzbrücher 22 — 25 Rt., Preußische 21 — 23 Rt., Pommersche 19 — 22 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6 — 8 Rt. pr Kübel. Zufuhr gering, Preise fest.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 27. September. Weizen loco n. Qual. 86 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 67 — 72 Rt. 82 ℔ pr September-October 66 a 67 Rt. bz. 82 ℔ pr October-November 64½ a 65½ Rt. bez. 82 ℔ pr Frühjahr 64½ a 65 Rt. bez. u. Geld. Erbsen, Kochwaare, 70 — 74 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 70 Rt. Hafer loco nach Qualität 32 — 33 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 51 — 53 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ a 11 11/12 Rt. bz. pr September-October 12 Rt. B. 11 11/12 Rt. G. pr October-November 12 Rt. B. 11 11/12 Rt. G. pr November-December 12⅛ Rt. B. 12 1/12 Rt. G. pr Januar-Februar 12¼ Rt. B. 12⅛ Rt. G. pr Februar-März 12¼ Rt. B. 12⅛ Rt. G. pr März-April 12½ Rt. B. 12¼ Rt. G. pr April-Mai 12½ Rt. B. 12¼ Rt. G.

Lein-Oel 12¾ Rt. bez. Rapps 84 a 80 Rt. B. Rübsen 83 a 80 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33 Rt. bez. mit Faß — Rt. bez. pr September 33 a 32½ Rt. verkft. pr September-October 30 a 30½ Rt. bz. 30 Rt. G. pr October-November 29¾ Rt. bz. u. B. 29½ Rt. G. pr November-December 29 Rt. B. 28½ Rt. G. pr April-Mai 30 Rt. bez. B. u. G.

Roggen ferner gestiegen. Spiritus angenehmer, am Schluß stiller. Rüböl unverändert.

Stettin, 26. September. Weizen höher, 50 Wispel 89 ℔ weißbunt. Poln. loco 92 Rt. bez., 89 — 90 ℔ gelber loco 92 Rt. bez., 75 Wispel 90 ℔ effectiver gelber 92 Rt. bez., 89 — 90 ℔ pr September — October auf 92 Rt. gehalten, 89 ℔ gelber Schlef. Frühjahrsabladung 90 Rt. bez., bleibt B., 89 — 90 ℔ do. pr Frühjahr 90 Rt. bez. u. G. Roggen fest, alter 85 ℔ 65½ Rt. bez., neuer loco 67 Rt. pr 85 ℔ Uebergewicht zu bez., bez., 82 ℔ pr September 66 Rt. bez., pr September — October 64½ a 65½ Rt. bez. u. B., pr October — November 63½ a 64 Rt. bez. u. B., pr November — December —, pr Frühjahr 62 Rt. B. Gerste 74 — 75 ℔ loco 50 Rt. bez. pr Frühjahr 50 Rt. B., 49½ Rt. G. Erbsen geschäftslos. Hafer ohne Geschäft. Winterrübsen ohne Geschäft. Rüböl behauptet, pr September —, pr September — October 11 11/12 Rt. G., pr October — November 11⅞ Rt. G., pr November — December 11⅞ Rt. G., pr December — Januar —, pr Januar — Februar —, pr Februar — März —, pr Frühjahr —, pr April — Mai 12 Rt. G., 12¼ Rt. B., pr Juni — Juli —. Leinsamen ohne Umsatz. Spiritus fest, loco ohne Faß 11½ a ¼ a ⅛ % bez., pr September —, pr September — October 12¼ % G., 12½ % bez., pr October — November —, pr November — December —, pr December — Januar —, pr Frühjahr 13 a 13¼ % bez., 13 % B. Zink 6 Rt. 21 Sgr. B. Thymothee 8 1/12 Rt. Lief. bez.

Danzig, 24. September. In Folge höherer Londoner und Franz. Berichte wurden hier zu circa 15 Fl. pr Last höheren Preisen circa 180 Last Weizen umgesetzt und für extrafein hochbunt. 134 ℔ Weizen 720 Fl., später für hochbunt. 131 ℔ 677½ Fl., bunten 127 ℔ 640 Fl., für frischen bunt. 124 ℔ 610 Fl. pr Last bez.

Königsberg, 25. September. Weizen merklich stiller, bei einem Preisabschlag von ungefähr 3 a 5 Sgr. pr Scheffel, dagegen Roggen sehr gesucht und fehlen Abgeber. 128 — 132 ℔ hochbunter Weizen brachte zuletzt 105 a 110 Sgr., 122 — 130 ℔ bunter 96 a 105 Sgr., 128 — 130 ℔ rother 100 a 105 Sgr. 115 — 117 ℔ Roggen in loco 68 a 70 Sgr., 118 — 124 ℔ 70 a 75 Sgr., 118 ℔ auf Frühjahrlieferung 70 a 70½ Sgr. 103 — 105 ℔ kleine Gerste 48 a 50 Sgr., 100 ℔ große 54 Sgr. 64 — 68 ℔ geringer frischer Hafer 22 a 25 Sgr., 70 — 78 ℔ 25 a 30 Sgr. Weiße Erbsen gute Qualität fehlt und Kleinigkeiten willig mit 80 Sgr. bez., geringe Sorten 70 a 75 Sgr. Neuer Leinsamen 57 a 75 Sgr. nach Qual. Von Kleesamen gar keine, von Thymotheesamen nur ganz kleine Zufuhr, welche man mit 2 a 2½ Rt. pr ℔. bez. Rübsen mit 95 a 97 Sgr. bez. Rüböl 12 Rt. incl. Fastage. Leinöl 11½ Rt., es fehlen dazu jedoch Verkäufer. Spiritus sehr begehrt, bei gänzlich fehlender Zufuhr. In loco mit 31 a 32 Rt. pr 9600 % Tralles incl. Eisenbandgefäß, bezahlt und unter 32 Rt. nicht zu haben. pr Frühjahr 28 a 29 Rt. incl. Faß für namhafte Quantitäten bezahlt, 30 Rt. gefordert. Inländische Verkäufer auf Herbst-, Winter- und Frühjahrslieferungen fehlen noch gänzlich; vielmehr haben mehrere unserer bedeutenden Gutsbesitzer und Brenner Speculations-Ankäufe pr Frühjahr hier am Ort gemacht, was wohl der sicherste Beweis für den Ausfall der Kartoffeln sein dürfte.

Magdeburg, 26. September. Kartoffel-Spiritus loco 44 Rt. pr 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 26. September. Weizen höher, Pommern pr Frühjahr 160 bez. Roggen sehr fest. Oel pr October 23, pr Mai 23½. Kaffee 4⅝, 5000 Sack Rio verkauft. Zink 1000 Ctr. loco 13⅞.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 24. September. 202 Wispel Weizen, 90 Roggen, 161 Gerste, — Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, — Thran, 1200 Ctr. Rappkuchen, — Rüböl, — Leinöl, — Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. Septbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 6 9/10 Linien	+ 9½ Gr.
Am 27. Septbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 8 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3/10 Linien	+ 11½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.